

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilt sie auf weiteres zur Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 3 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei



Abonnementpreis 24. für die 6 wöchentliche Ausgabe oder deren Name, Rücken, die 2 wöchentliche Ausgabe 20. Die

Ersteilt seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Roffen.

Berleaser und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Bässig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

81. Jahrgang. Nr. 266

Sonnabend / Sonntag 23. / 24. Dezember 1922.

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 124 des hiesigen Handelsregisters — die **Gemeinnützige Bau-** **gesellschaft mit beschränkter Haftung für Wilsdruff** in Wilsdruff betr. — ist heute eingetragen worden, daß das Stammkapital auf einhundertsechszehntausendhundert A Reg. 157 a/22

Strompreise.

Die städtischen Kollegien haben beschlossen, die Preise für Lichtstrom auf 180 Mk., für Kraftstrom auf 165 Mk. für die Kilowattstunde mit Wirkung vom 1. Dezember 1922 ab zu erhöhen.

Wilsdruff, am 15. Dezember 1922.

Amtsgericht.

Wilsdruff, am 22. Dezember 1922.

Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

In Paris wird ein neuer Plan vorbereitet, wonach die deutsche Regierung ein zweijähriges Moratorium unter der Bedingung einer Finanzkontrolle gewährt werden soll.

Die Vorkonferenz hat in einer neuen Note wegen der Zwischenfälle in Vassau und Jugo-Stadt weitergehende Forderungen gestellt.

Am 1. Januar tritt im Fernsprechverkehr der neue Zensungsschlag von 2000 % in Kraft.

Die allgemeinen Frachtarife der Eisenbahn werden in neuen Jahre um 60-70 % erhöht, während eine Reihe Tarifpositionen Ermäßigungen erfahren sollen.

Bei den Verhandlungen in Sarajewo steht man unmittelbar vor dem Abschluß eines Kompromisses in der Reerengelage, jedoch sind wegen der Kapitulationen neue Schwierigkeiten entstanden.

Weihnacht!

Nach vier Jahren Krieg haben wir nun vier Jahre Frieden genossen. Einen Frieden, wie die Entente ihn aufweist, wie Lloyd George und Clemenceau und Wilson ihn in Versailles dem niedergebrosenen Gegner aufzuzwingen. Jahr für Jahr haben wir, von 1914 bis 1918, um die Weihnachtszeit auf Frieden gehofft, und Deutschland kam mit gutem Gewissen von sich behaupten, daß es nichts unterlassen habe, um ihn herbeizuführen. Von dem ersten ganz offiziellen, ganz feierlichen Friedensangebot Kaiser Wilhelms im Dezember 1916 an, bis zu den vielen halbamtlichen, privaten, vertraulichen Schritten, die unternommen wurden, um dem unfehligen Gemengel ein Ende zu machen, um einen Frieden ohne Sieger und Besiegte zu ermöglichen, von dem namentlich der Präsident der Vereinigten Staaten so ungemein verlockend zu singen und zu sagen wußte. Auch mit einem Frieden in Ehren wollten wir uns schließlich abfinden, als wir einsehen und einleben mußten, daß es über unsere Kraft war, was wir unternommen hatten. Aber der Schmachfrieden, in dem wir uns fügen mußten, hat die Sehnsucht nach wahren Frieden, nach einem von Mißtrauen und Verleumdungen, von Bedrückung und Gewalttätigkeiten freien Zusammenleben der Völker nur von Jahr zu Jahr steigern können. Jede Weihnacht, die uns seit dem Abschluß des Weltkrieges bechieden war, hat den Jammer über den Unfrieden auf Erden immer nur qualvoller anwachsen lassen, und es gedürft heute eine heilige Ständhaftigkeit sondergleichen dazu, noch an der Hoffnung auf bessere Zeiten festzuhalten angesichts der trostlosen Verdröbnheit, die als alles beherrschende Macht immer noch über uns waltet. Bald blüht wohl hier, bald dort ein Freisicht auf, das uns immer wieder neue Rettungsmöglichkeiten vorpiegelt, aber die Enttäuschung, die unweigerlich nachfolgt, ist um so schmerzhafter und macht schließlich auch den unverbesserlichsten Optimisten verstimmt. Den Menschen ein Wohlgefallen! Wer kann von den Mächten der Welt, die Gott in seinem Zorn heute über die Völker gesetzt hat, erwarten, daß ihre Haltung dieser himmlischen Verheißung entsprechen werde?

Und doch ist eines wohl gewiß, bei aller Unsicherheit, von der das Völker- und Menschenleben mehr als je umgeben ist: daß es so wie bisher nicht mehr lange fortgehen kann. Jeder, der über den Tag hinaus zu sehen und zu denken pflegt, ist davon überzeugt, daß eine Wendung kommen muß, und nur darüber können die Meinungen auseinandergehen, ob es eine Wendung zum Besseren oder zum Schlechteren sein wird. Worauf die Bestimmen, auch diejenigen wider Willen, ihre Ansicht gründen, wer wählte es nicht bei all dem Jammer, von dem wir umgeben sind. Aber die andern, die trotz täglich sich erneuernder böser Erfahrungen den Mut nicht sinken lassen wollen, die immer noch an der Hoffnung festhalten, daß wir den „Frieden auf Erden“ einmal erleben werden, den die Weihnachtsbotschaft kündet, wie und wo finden sie die Rechtfertigung ihres Glaubens, an dem wir alle nur zu gern teilhaben möchten, so sehr uns auch das Herz schwer geworden ist im Anblick der vielen mühevollen und bisher fast durchweg ergebnislos gebliebenen Kämpfe um den Sieg von Recht und Vernunft, von Ehre und Menschlichkeit? Hören wir zu, wenn wohlmeinende Ausländer uns

zu trösten suchen, so sagen sie: ein Volk, das diese vier Jahre des Krieges und diese vier Jahre des sogenannten Friedens der Schmach und der Knechtschaft überstanden hat, ohne zugrunde zu gehen, ein solches Volk ist unsterblich. Und was wollt ihr? Gewiß, Elend und Krankheit, Unverträglichkeit und Unfähigkeit haben sich unter euch ausgebreitet wie nie zuvor, aber der Kern eures Volkes ist gesund, körperlich und moralisch, und die Jugend in ihren besten Jahren trägt euch für die Wiederaufrichtung der deutschen Volkseele in all ihrer Reinheit und Freiheit, deren ihr euch mit Recht so lange Jahre hindurch rühmen konntet. Auch darauf weisen sie hin, daß uns doch im Auslande, langsam allerdings, ganz langsam, aber doch allmählich Freunde in wachsender Zahl erkennen, die dem verbrecherischen Wahnsinn der Reparationsforderungen Einhalt zu bieten suchen, die uns helfen möchten, zunächst mit moralischen Mitteln, soweit es geht, und die auch jene materiellen Kräfte zu unseren Gunsten mobil machen wollen, ohne deren Mitwirkung auch die besten Absichten wertlos bleiben müssen. Wenn wir auch noch so tief in Not und Elend hineinstürzen, der Weg muß doch schließlich wieder aufwärts führen. Und immer wieder begegnen wir bei solchen Auseinandersetzungen dem einen Trostwort, das gleich dem Glauben in der Bibel Berge versetzen kann: daß nur der wahrhaft Verlorene ist, der sich selbst verloren gibt. Im tiefsten Grunde unserer Seele fühlen wir alle wohl die Nichtigkeit dieses Wortes, und je mehr es die besten unter uns dem Volke predigen, desto härter wollen wir ihm anhängen, desto eifriger wollen wir ihm Gefolgschaft werden und nicht denjenigen das Feld überlassen, die in niederdringender Gleichgültigkeit die ganze Welt eine Trübsal und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen wollen.

Die Herzen hoch und die Hände gefaßt zu Tat und Arbeit — dann wird das Schicksal, ob früher oder später, doch noch den Weg geben müssen, den wir wollen. Dem Nutzen gehört die Welt!

Moratorium gegen Finanzkontrolle.

Vorbereitungen für den 2. Januar.

Nach Pariser Meldungen werden dort bestimmte Pläne für die neuen Verhandlungen am 2. Januar vorbereitet. Für ein

Moratorium von zwei Jahren

an Deutschland soll man sich auf folgender Grundlage geeinigt haben: 1. Finanzkontrolle, 2. Ausführung der Finanzreformen, die von dem Garantiekomitee verlangt worden sind und noch verlangt werden, 3. eine durch Deutschland auszunehmende innere Anleihe in Goldmark zur Stabilisierung des Markurses, 4. Auslieferung von Staatsforsten und Bergwerken an die Alliierten, ebenso die Rückkehr der Röhle. Frankreich wird dann bereit sein, von der Anleihe aus unmitteldar Abstand zu nehmen, es sei denn, daß die Bedingungen des Moratoriums von Deutschland nicht erfüllt werden. Da dieser Plan wohl noch viel Kritik finden dürfte, hofft man in England, daß man bei der Zusammenkunft in Paris einen

neuen Vorschlag der deutschen Regierung

bestehen werde, der geeignet ist, als Grundlage für Verhandlungen zu dienen. Die Bepflegungen der deutschen Regierung mit den Sachverständigen in dieser Frage dauern in Berlin noch an. Der amerikanische Vorschlag, die Leistungsfähigkeit Deutschlands noch einmal zu „untersuchen“, hat in Frankreich sehr verstimmt und wird für ganz unnötig erklärt. Viel Beachtung findet dagegen die Auserung des amerikanischen Bankiers *Samont*, eine Anleihe sei unmöglich, weil gegenwärtig das amerikanische Publikum nicht daran denken würde, Schatzanweisungen zu kaufen. Amerika werde vielleicht Deutschland genug selben, um ihm über den Berg zu helfen, wenn die Reparationen geregelt seien. Es sei jedoch zweifelhaft, ob Deutschland genug geliehen erhalten würde, um seine Reparationen bezahlen zu können.

Französische Radestichpolitik.

Neue Forderungen wegen Vassau und Jugo-Stadt. Die würdige und sachliche und dabei doch außerordentlich weit entgegenkommende Note, die die deutsche

Regierung der Vorkonferenz auf deren Säbnelorderungen wegen der Zwischenfälle in Vassau und Jugo-Stadt überantwortet hat, hat in Paris eine ebenso feinsinnige wie gebihrliche Beurteilung gefunden. Die Vorkonferenz hat dem deutschen Vorkonferenz Dr. *Maeyer* in einem Brief auf die deutsche Note geantwortet, und sie stellt darin die Behauptung auf, daß die Ausführungen der deutschen Note dem Bericht der interalliierten Kommission widersprechen. Die Konferenz nimmt die Zahlung von einer Million Goldmark seitens der deutschen Regierung an Stelle der Städte Vassau und Jugo-Stadt zur Kenntnis. Sie fordert, daß die Entschuldigungen der deutschen Regierung in der Presse veröffentlicht werde. Weiter aber wird von uns verlangt, mitzutellen, wohin die verantwortlichen Postbeamten sowie die beiden ihrer Stellung entsprechenden Verbindungsbeamten aus Sarajewo versetzt wurden, Verschärfung der Strafen, die die Polizeibeamten erlitten haben, Abberufung des *Passauer* Bürgermeisters, Abberufung des mit der Leitung der Polizei beauftragten Beamten in Jugo-Stadt und Pensionierung des Kommandanten der Munitionsanstalt in Jugo-Stadt. Nachdem die deutsche Regierung bereits nachgewiesen hat, daß die Abberufung der Bürgermeister rechtmäßig und möglich ist, wird sie hoffentlich auf diese streitfährliche Note der Alliierten die richtige Antwort zu finden wissen.

Neue Tarifermäßigungen.

Allgemeine Erhöhung der Gütertarife.

Nach einer amtlichen Mitteilung werden zur Verminderung der Erschwernisse, die bei einzelnen Wirtschaftszweigen durch die prozentualen Erhöhungen der Frachten seit dem 1. Oktober dieses Jahres eingetreten sind, zum 1. Januar 1923 Tarifermäßigungen durchgeführt. Stückgut wird um rund 17 % ermäßigt. Sodann wird zwischen den Wagenladungsklassen A und B des Gütertariffschemas eine neue Wagenladungsklasse mit einer Tarifermäßigung von 15 % gegenüber Klasse A eingeschoben, die Lebensmittel aller Art umfaßt, insbesondere Brot, Butter, Margarine, Schmalz, Fett und Öle, Käse, Fische, Obst, Bier, Fleischi- und Wurstwaren, Gemüse, Milch, Rüben usw. Die bereits in niedrigere Klassen aufgenommenen Nahrungsmittel verbleiben natürlich in diesen Klassen. Endlich wird für die niedrigste Wagenladungsklasse E eine Rebenklasse E 10 eingeführt, die Verbilligung für Getreide unter 15 Tonnen bringt. Der am 31. d. Mts. außer Kraft tretende Kosttarif für Kartoffeln wird durch einen neuen Ausnahmearif ersetzt, der für Wagenladungsendungen eine Fracht von nur 40 % der Normalfracht vorsieht, während bei Stückgut nur das halbe Gewicht der Frachtabrechnung zugrunde gelegt wird. Diese Frachtermäßigungen bedingen allerdings eine weitere

prozentuale Erhöhung der Gütertarife

zum 1. Januar 1923, und zwar müssen die Gütertarife um 70 % erhöht werden, während die Erhöhung der Tierarife 60 % betragen wird. Für das Maß dieser Erhöhungen sind die Einnahmeverluste maßgebend, die seit Monaten durch die billigen Kosttarife, besonders in Kartoffeln, und die unter den Selbstkosten bleibende Befrachtung auf weitere Entfernung infolge der Stauffelung entstanden. Rund 40 % aller Frachten sind billiger laufende Kohlenfrachten auf weite Entfernung. Dazu kommen die starken Ausgaben des Monats Dezember auf sachlichem und persönlichem Gebiete, die durch die Tarifermäßigung vom 1. Dezember nicht gedeckt sind.

Neueste Meldungen.

Der Wunsch nach Reisbrotmarken.

Berlin. Eine Wiedereinführung der Reisbrotmarken regt eine Anfrage von Reichstagsabgeordneten an. Sie weisen auf die Gefahr hin, daß die französische Besatzungsbehörde, die sich die Prüfung und Genehmigung aller polizeilichen Anmeldeungen vorbehalten hat, bei der Anmeldung zur Erlangung von Brotmarken für mickligig angeworbene Personen abschieben könnte.

Ein Dampfer mit 100 Personen unterwegs.

Rom. Der Dampfer „Sestri“, der von Genua nach Neapel ausgelaufen war, scheint verloren zu sein. Die letzte Nachricht von diesem Dampfer war ein drahtloser Hilferuf, den der Dampfer „Porto di Genova“ auffing. Als die „Porto di Genova“ an der bezeichneten Stelle ankam, war von der „Sestri“ nichts mehr zu sehen. Passagiere und Mannschaften, etwa 100 Personen, scheinen ertrunken zu sein. Die „Sestri“ war ein 5800 Tonnen großer Dampfer, der vor vier Jahren gebaut worden war.

Zwei Armeen in Italien.

Paris. Italien wird zukünftig zwei Armeen haben. Neben der regulären Armee wird die Militärrückstellungen in Höhe von 70.000 Mann rangieren. Diese Rückstellungen sollen für einen besonderen Dienst des Landes bereit sein und stehen unter dem unmittelbaren Kommando des Premierministers Mussolini. Die Offiziere werden durch königliches Dekret ernannt.

Eine Zwangshypothek auf Deutschlands Immobilien?

London. Wie man erfährt, gehen die Alliierten mit der Absicht um, eine neue Garantie für die Reparationszahlungen auszuhandeln. Der Plan wird wahrscheinlich auf der Pariser Konferenz bereits eingehend beraten werden. Danach soll die deutsche Regierung gezwungen werden, dem gesamten unbesetzten Besitz in Deutschland eine 25 %ige Hypothek aufzulegen. Es soll das direkt oder indirekt durch die Reichsfinanzstellen, während die Hypothekenscheine als Sicherheit im Besitz der Alliierten bleiben sollen. Die jährliche Gesamtsumme soll zum Ankauf von für die deutsche Industrie wichtigen Rohmaterialien dienen, oder als Kautionskapital der Reparationszahlungen oder als Anleihe aufgeschrieben werden, wie man es für jeweils am besten hält.

Marktstörungen in Belgien.

Brüssel. Die Festungen werden, das im Augenblick der Rückzahlung der Welt zum Pariser nach dem Waffenstillstand Spekulationen nach Belgien Millionen, vielleicht Milliarden Markt einführen, die sie zu 63 Centimes gekauft hatten und die wie die früher von den Deutschen in Belgien veranschafften deutschen Markt; Ansetzung der Redaktion zu 1,25 Franc angenommen worden waren. Alle Staatsanwaltschaften Belgiens beschließen sich augenblicklich damit, diese Betrügereien aufzuklären. In Brüssel allein werden 700 verdächtige Fälle untersucht.

Demisches.

Das Buchgewerbe im Lehrfilm. Der deutsche Buchgewerbeverein zu Leipzig hat die Arbeiten zu einem buchgewerblichen Lehrfilm begonnen; er soll sich auf alles, was in die graphische Industrie einschlägt, erstrecken. In einen historischen Überblick schließen sich Einblicke in die Rohstoffe verarbeitenden und Rohstoffe erzeugenden Industriezweige, als da sind Papierfabrikation, Farbenherstellung, graphische Maschinenindustrie und Schriftgießerei. Ebenso sind vorgesehen: Buchdruck, Metallbuchdruck, Steinbuchdruck, Zeitungsbuchdruck, Buchbinder, Buchhandel. Die für diese Sonderfilme erforderlichen Aufnahmen werden in den bedeutendsten buchgewerblichen Unternehmen gemacht.

Der „Weiße Elch“ in Europa. Es handelt sich hierbei nicht um ein seltenes Tier, das noch in Europa vorkommt — oder doch; es handelt sich um ein „seltenes Tier“, wenn man (etwa wie von einem „großen Tier“) von einem lebendigen Indianerhäuptling in dieser etwas respektwürdigen Weise sprechen darf. Der „Weiße Elch“ ist nämlich der Häuptling der Cherokeebianer in Kanada, und er ist dieser Tage in seinem malerischen Kostüm in London angekommen, um den König Georg um bessere Erziehungsmöglichkeiten für den „roten Mann“ zu bitten. Mit seinem bürgerlichen Namen heißt der „Weiße Elch“ Tecumseh, und er ist Doktor der Medizin. — Das hat sich der selbige Redakteur nicht träumen lassen, daß die Medizinmänner unter seinen Landsleuten noch einmal den Doktorhut der Bloßgeschlechter erwerben würden.

Die lebenswürdigen Berliner. Die amerikanische Schauspielerin Marie Dora, die vor einigen Wochen in Deutschland weilte und sich auch in Berlin aufhielt, hat sich einem New Yorker Journalisten gegenüber in sehr schmeichlerischer Weise über die Reichshauptstadt geäußert: „Ich bin wirklich nicht in der Absicht nach Europa gekommen,“ erklärte sie, „um mit einem Herzog oder einem Baron zu tanzen, oder um ein Abenteuer zu erleben. Ich kam nach Deutschland, ohne dort einen Menschen zu kennen, aber ich habe nirgends eine freundlichere und lebenswürdigere Aufnahme gefunden als in diesem Lande. Ich kann nicht begreifen, daß es Leute gibt, die in den Zeitungen gegen die schlechte Behandlung, die die Ausländer in Berlin finden, Verwahrung einlegen. Mir sind diese Proteste ganz unverständlich.“

5900 Pfund Sterling für Shakespeares Werke. Die erste Follioausgabe von Shakespeares Dramen erzielte dieser Tage auf einer Auktion in London einen Preis von 5900 Pfund Sterling. Die Auktion ging in sehr flottem Tempo vor sich. Bei 4500 Pfund hörten die Amerikaner, die sonst bei derartigen Gelegenheiten bis zum Zuschlag durchzuhalten pflegen, auf, mitzubieten. Ein Exemplar der gleichen Shakespearesausgabe erzielte bei einer anderen Auktion im Mai dieses Jahres einen Preis von 8000 Pfund Sterling.

Das Telephon in der Kirche. Eine praktische Neuerung wird gegenwärtig in einigen englischen Kirchen erprobt. Um auch Schwerhörigen Gelegenheit zu geben, die Predigt zu verstehen, hat man sämtliche Sitze telephonisch mit der Kanzel, an der ein Aufnahmeapparat angebracht ist, verbunden. Der Pastor will zwar gern Schwerhörigen, nicht aber tauben Ohren predigen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 23. Dezember 1922.

Gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten.

Donnerstag den 21. Dezember, abends 6 Uhr.

Die voraussichtlich letzte diesjährige Sitzung fand gestern abend bei Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Rates und der Stadtverordneten statt. Schloß man aus der Tagesordnung nur, auf eine kurze Sitzung, hatte man weit gefehlt. Bis nach 10 Uhr zog sie sich hin und war teilweise recht stürmisch. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld gab zunächst Mitteilung von der Genehmigung des 19. Nachtrages (Wohnungsbaugesetze) und von den Bedingungen für ein aufgenommenes Darlehen. — Die Verhandlungen mit der Postverwaltung wegen Anwendung eines Poststempeltempels für Wilsdruff haben ergeben, daß die Anschaffungskosten eines derartigen Stempels etwa 20—25.000 \mathcal{M} betragen und für jeden Abdruck an die Post 5 Pfennig zu entrichten sein würden. Gegen 4 Stimmen wurde der Anschaffung zugestimmt mit dem Hinweis, daß wegen der Kostenbedeutung mit den interessierten Möbelindustriellen verhandelt werden soll. — Die Untersuchung in der Freibantangelegenheit hat ergeben, daß Anrechnungsmöglichkeiten nicht vorzuziehen sind. Die aufgetretenen Mißstände sind durch Beschlüsse des Wirtschaftsausschusses aus der Welt ge-

schaft worden; u. a. soll der Markenerwerb in Zukunft in der Polizeiwache stattfinden. — Dem Geflügel- und Kaninchenzüchterverein wird auf Ansuchen je ein Stadiehrenpreis von 1000 \mathcal{M} bewilligt. — Das bereits beschlossene Ortsgesetz betr. Berufsvermittlung soll sich beruhen, da die staatliche Regelung der Frage mit dem Inkrafttreten des Jugendwohlfahrtsgesetzes am 1. April 1923 eintritt. — Die abermalige Verteuerung der Kohlen, des Heizöls usw. haben die für Dezember vorgesehene Verteuerung der elektrischen Energie bereits wieder illusorisch gemacht. Auf Vorschlag des Elektrizitätswerksausschusses wurde gegen 3 Stimmen beschlossen, den Preis für Lichtstrom auf 180 \mathcal{M} für Kraft auf 175 \mathcal{M} pro Kilowattstunde im Dezember festzusetzen. — An die Heizungsanlage im Rathause war, um auch Rohöl mit benutzen zu können, nach dem Gutachten Sachverständiger eine Vorheizung angebracht worden, deren Betrieb in der ersten Zeit rechte Schwierigkeiten machte. Deft funktioniert sie aber leidlich, wie Herr Stadtrat Rehnert ausführte. Eine Ersparnis von Mitteln für Heizmaterial behauptet sie auf alle Fälle, ein endgültiges Resultat könne aber noch nicht abgesehen werden. Man beschloß auf Antrag, die Verablangung nur unter Vorbehalt der Stellung von Schadenersatzansprüchen zu leisten, wenn der weitere Betrieb die Rentabilität der Anlage nicht erfüllt. — Kenntnis wurde genommen von der Wahl der Herren Oberlehrer Leuchner, Lehrer P. Dienrich und Falkenberg als Vertreter der Lehrerschaft in den Schulausschuß. Für die Wahl der Elternvertreter waren zwei Wahlvorschläge eingegangen. Vom Wahlvorschlag 1 wurde Herr Tischler Richard Jähke, vom Wahlvorschlag 2 die Herren Rechtsanwalt Hofmann und Kaufmann Otto Kühne gewählt. Der vierte Vertreter wählte sich das Los entscheiden lassen. Es fiel auf Herrn Zeichner Rich. Göpferl vom Wahlvorschlag 2. — Die Ungunst der Verhältnisse hat nun leider auch zur Schließung unseres Stadtbades geführt. Bei der ganz bedeutend gesunkenen Frequenz und der geringen Geneigtheit des Kronenbaderbades und der umliegenden Gemeinden zu tatkräftiger Mithilfe war die Stadt nicht mehr in der Lage, das Bad zu halten, zumal sich notwendige Reparaturen herausstellten. Schweren Herzens mußte man sich mit der Schließung einverstanden erklären, da kein anderer gangbarer Weg übrig blieb. Die Reparaturen sollen vorläufig nicht vorgenommen werden. — Mit der Verpachtung eines Stückes Landes an der Freibant an den Wilsdruffermeister Reuber als Pachtlosgelände erklärte man sich unter den üblichen Bedingungen einverstanden. — Ein durch falsche Leitung der Wasserleitung im Gelände der Baugesellschaft entstandener Schaden in Höhe von ziemlich 5300 \mathcal{M} wird auf die Stadt übernommen. — Dann berichtete kurz der Herr Bürgermeister, daß vom Hiltewerf Reichen Stadt und Land auf Wilsdruff vorerst der Betrag von 158.000 \mathcal{M} einfließt. Mit der Verteilung an Hand der aufgestellten Richtlinien wurde der Wilsdrufferauschuß betraut. Eine teilweise recht erregte Aussprache entspann sich anschließend über zwei von Herrn Stadtrat Einemus gestellte Anträge. Der erste betrafte eine Anrechnung der für das Hiltewerf Reichen über den 31. Januar hinaus geleisteten Beiträge der Industrie auf die ed. in Kraft tretende von den städtischen Kollegien schon beschlossene, aber von der Oberbehörde noch nicht genehmigte soziale Abgabe (1 Proz. vom gezahlten Arbeitslohn). Der zweite Antrag wollte daselbe für eine Ertzung von 25.000 \mathcal{M} , die Herr Einemus der Stadt zur Verfügung stellte und als Geschenk betrachtet wissen wollte, wenn die soziale Abgabe nicht in Kraft tritt. — Der Antragsteller bemerkte dazu noch besonders, daß die Ungewißheit über die soziale Abgabe die Gebefreudigkeit der Arbeitgeber lähme, daß die Ursache aber bei Annahme seiner Vor schläge aus dem Wege geräumt werde. — Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld bedauerte die Bedingungen, die an die Ertzung gestellt würden und erklärte, nicht dafür einzutreten zu können. Dagegen sprachen auch die Herren Schumann, Bombach, Jähke und Lehmann, dafür die Herren Leuchner, Seurich und Heinicke. Dabei fielen diese Worte gegen Landwirtschaft und Industrie. Bei der folgenden Abstimmung wurde der erste Antrag bei den Stadtverordneten mit 8 gegen 5 Stimmen, beim Rate mit 3 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Der zweite Antrag verfiel mit den gleichen Stimmen bei den Stadtverordneten, gegen 2 Stimmen beim Rate demselben Schicksal. Dann dankte Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld noch allen Mitgliedern für die in diesem Jahre geleistete Arbeit, hoffend auf ebensolche Mitarbeit im neuen Jahre und schloß mit Segenswünschen für ein frohes Fest und ein glückliches und besseres Neujahr.

Weihnachten.

In die dunklen Straßen hinaus, die leerer und ungangbarer scheinen als jemals an irgend einem sonstigen Abend, schimmern aus Hunderten von hellerleuchteten Fenstern die Kerzen der Christbäume in die andröckende Nacht hinaus. Weihnachten . . . das Fest der Liebe und Freude hat wieder einmal seinen Einzug gehalten. Was es durch die Ungunst der Verhältnisse in diesem Jahre an Reichtümlichkeit der Übertragungen einzubüßen droht, das möge doppelte Liebe des Gebeters und doppelte Freude des Empfängers wieder ausgleichen. Schließlich ist's beim Weihnachtsgeschenk nicht das was, sondern was wie, das für die echte Weihnachtsfreude ausschlaggebend ist. Und wie es Zeiten wie die gegenwärtigen ganz allgemein mit sich bringen, daß jene, die zueinander gehören, sich in solchen schweren Tagen doppelt eng aneinander schließen, so möge sich diese Erfahrung auch zum bevorstehenden Weihnachtsteste bewahrheiten. Glück, Frohsinn und Festfreude wünschen wir in jedes Haus hinein, in dem das Christfest gefeiert wird. Und damit rufen wir nochmals allen unseren wertigen Leserinnen und Lesern herzlich zu: Recht frohe, gesunde Festtage!

Dem gegenwärtigen milden Wetter nach macht es den Eindruck, als ginge es eher auf Ostern, statt auf Weihnachten zu, als schrieben wir eher Frühlings- statt Wintersansang. Von Frost und Schneelust keine Spur. Die letzten Tage waren reine Vorfrühlingsstage, die im Stadtgraben und anderswo auf den Wiesen bereits die Gänseblümchen wieder zur Blüte brachten. Für die vorgeschrittene kalte Jahreszeit ist dieses gelinde Wetter gewiß eine Kuriosität, aber wir sind bereit im vergangenen Jahre in vieler Hinsicht, namentlich auch in bezug auf die Witterung reichlich viel gewahrt geworden, daß wir uns nicht mehr sehr zu wundern brauchen. Daß es grüne Weihnachten und weiße Ostern gibt, ist allbekannt, warum sollte uns nicht auch einmal ein ganz milder Winter beschieden sein, der die Kohlenmengen wieder einspart, die des lästigen Sommers und zeitigen Herbstes wegen mehr verbraucht wurden? Es heißt doch bekanntlich, die Natur schafft überall Aus-

gleich. Also machen wir uns ruhig auf ein grünes Christfest gefaßt. Nur sei der Wunsch erlaubt, daß Knecht Ruprecht und das Christkind nicht inscheltlich im Straßenstaub waten, zumal ihnen heuer der Gang durch deutsche Lande wahrlich nicht leicht fällt.

Teuerung und Not klopfen jetzt gar hart an die Türen unserer alten und bedürftigen Mitbürger. In mißliebender Weise suchen deshalb wie schon seit einer langen Reihe von Jahren auch diese Weihnachten die hier als Wohltäter längst bekannten Herr Emil und Frau Ida Pinert aus Amerika helfend und die größte Not in diesen Familien lindern, dadurch eingzugreifen, daß sie durch ihren Bruder und Schwager, Herrn Robert Pinert, etwa 250.000 \mathcal{M} zur Verteilung bringen ließen. Neben den bedürftigen Alten gedachten sie auch in höherer Weise der armen Kinder, der Kriegswaisen und der Inassen der Krankenheime, dem außer 50.000 \mathcal{M} noch eine Sendung von 50 Pfund Fett zur Verfügung gestellt wurde. Eine ebensolche Festsendung erhielten sowohl der Kinderhort wie auch der Betsverein, der überdies noch 140 Pfund Mehl zur Verteilung erhielt. Auch dem diesigen Pfarramt ist zur Linderung der Not ein ansehnlicher Betrag in dankenswerter Weise überwiesen worden. Sicherlich haben damit die beiden Spender viel weihnachtliche Freude in dankbare Herzen hineingetragen. Vergelt's ihnen Gott, der ihnen Gesundheit und einen sonnigen Lebensabend besondern möge!

Zu einer schlichten Weihnachtsfeier vereinte der „Sängerfranz“ Mittwoch abend im „Ablen“ seine Mitglieder und deren Angehörige. Geschäftige Hände und geberäudigte Herzen hatten unter der Leitung des Vorsitzenden für neun Kinder und einen verdienten Sangesveteranen den Gabentisch reichlich gedeckt. Aus dem großen und gemütlichen Born unserer Weihnachtslieder schöpften die Sänger. Freude, Liebe und Frieden, ein Klang aus weihnachtlichem Herzen wurde in die Weihnachtszeit hineingetragen. Von heiliger Nacht und Christkinds Segenspende delamierten die Kinder, außerdem boten der Dirigent und einzelne Mitglieder weihnachtliche Instrumentallänge. Eine Ansprache des Herrn Willy Jäner durchzitterte herzwarmes Empfinden, Freude und Liebe zu Menschenbrüderlichem. Es war eine Feier schlicht und einfach und doch schön und groß.

Welt über 50 arme alte Leute unserer Stadt, die einsam dastehen, sollen am 1. und 2. Feiertag ein köstliches Mittagbrot erhalten. Der Feiertagsrat hat zur Deckung der bedeutenden Unkosten in den Gastwirtschaften Zeichnungslisten aufgelegt, die bedeutsamerweise noch nicht den Erfolg gehabt haben, den man im Interesse der edlen Sache als selbstverständlich vorausgesetzt hatte. Rag sein, daß viele im Gedänge der Weihnachtsvorbereitungen dieses Liebeswerk übersehen haben. Demen soll noch Gelegenheit gegeben werden, ihr Scherlein dazu beizutragen. Bis Neujahr liegen deshalb die Listen aus, hoffentlich mit mehr Erfolg als bisher. Die armen Lebensveteranen sollen wenigstens am Fest der Liebe keinen Hunger leiden. Gebt!

Der „Brudergruß“ hat den diesigen Dramatischen Verein zu einem Theaterabend gewonnen, der am 1. Weihnachtsfeiertag abend im „Ablen“ stattfindet. Das bekannte Schauspiel „Die Bettlerin“ von J. Reizner kommt zur Aufführung und dürfte sicher alle Besucher in hohem Maße befriedigen. (Vgl. Inf.)

Der Turnverein (D. T.) veranstaltet am 1. Feiertag abend im „Löwen“ einen öffentlichen Unterhaltungsabend, der aus turnerischen Vorführungen, Theater und Ball besteht. (Vgl. Inf.)

Das Weihnachtskonzert der Stadtpfelle findet laut Ankündigung in dieser Nummer am 3. Feiertag im „Ablen“ statt.

Geflügel- und Kaninchenbau. Auch in diesem Jahre ist es gelungen, eine Schau, die alle bisherigen an Zahl und Güte des Tiermaterials weit übertrifft, zu veranstalten. Beide Vereine haben keine Kosten scheut, trotz der heutigen schweren Verhältnisse, so daß Aussteller wie Besucher auf ihre Kosten kommen werden. Insbesondere werden die Zehnaner, die Angoro- und Pehlwarenabteilung die Bewunderung der Damenwelt erregen. Der Eintrittspreis ist gering, so daß der Besuch jedem zu empfehlen ist. (Siehe Inserat.)

Erhöhter Preis. Infolge der erneuten Kohlenpreiserhöhung ist der Preis für das 1900-Gramm-Brot im Bezirke der Amtshauptmannschaft ab 25. d. M. auf 230 \mathcal{M} festgesetzt worden. (Vgl. Anklage.)

Steuerbücher für 1923 sind von jedem Arbeitnehmer — auch Heimarbeiter — zu beantragen. Die erfolglose Anrechnung der Familienangehörigen ist sofort nachzuprüfen. Für die zu gewährenden Ermäßigungen ist der Stand vom 10. Oktober 1922 maßgebend. Veränderungen in Familienstände, die nach diesem Tage eintreten, dürfen — abgesehen von dem Zugang von wenigstens zwei unterhaltsberechtigten Personen — nicht berücksichtigt werden. Das Steuerbuch ist dem Arbeitgeber nach Prüfung auszuhändigen. Wer zurzeit in keinem Arbeitsverhältnis steht, hat das Steuerbuch gut aufzubewahren. Zu beachten ist, daß für Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die selbst Arbeitnehmer sind, dem Vater keine Ermäßigung zusteht.

Die letzten Heimkehrer aus Frankreich, die schon gemeldet, befinden sich unter den jetzt begnadigten letzten fünf Toulon-Gefangenen Otto Reuter aus Ehrenriedersdorf und Erwin Schmidt aus Schleibain. Ministerpräsident Brüderlind hat den in ihre schließliche Heimat Zurückkehrenden einen Willkommengruß und eine Weihnachtsbesuche übermitteln lassen.

Beleuchtet die Treppe! Es mehren sich die Klagen über unbeluchtete Hausflure und Treppen, auf denen man Gefahr läuft, zu stürzen. Die hohen Kosten für Gas und elektrisches Licht entbinden nicht von der Pflicht der Flurbelichtung, solange das Haus für den Verkehr nicht verschlossen ist.

Warum der Zucker so teuer ist. Der Verwaltungsapparat der Zuckerzwangswirtschaft kostet 6—7 Milliarden Mark. Der volkswirtschaftliche Ausschub des Reichstages, der vorher nicht gehört worden ist, forderte eine neue billigere Regelung.

Der teure Sektaner. Die Ausrüstung eines Sektaners mit Büchern usw. wird sich Ostern 1923 schätzungsweise auf 50.000 bis 60.000 \mathcal{M} stellen.

Grumbach. Nachdem der diesige Frauenderein diesigen Armen, Alten, Witwen und Waisen einen reichen Weihnachtsfest gedeckt hatte, veranstaltete der Fürsorgeausschuß der Gemeinde am vergangenen Mittwoch auch eine eindrucksvolle Weihnachtsfeier, umrahmt von Kinderchorgefängen. Es konnten hierbei über 40 Personen aus Ertragslosen einer Gemeindefamiliengemeinschaft erfreut werden, und gelangen neben Lebensmitteln

Speisekartoffeln
Speisezwiebeln

Rote Möhren
Apfel

Alfred Säpel
An- und Verkauf
Landwirtsch. Erzeugnisse.

Sauerkraut
in ganzen und
halben Tonnen

Rotkraut
Meerrettich

aller Art im Werte von weit über 160 000 M rund 28 000 M in bar zur Verteilung. Gemeindevorstand Schulze dankte in warmen Worten den edlen Spendern und gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß all dies Gute in manchem Hause manche Träne in diesen Tagen trocken helfen möge.

— **Kesselsdorf.** Wie in den vergangenen Jahren, so hat auch in diesem Jahre zum Weihnachtsfest der hiesige Militärverein seine alten notleidenden Kameraden sowie zehn Witwen gestorbenen oder gefallener Kameraden mit reichen Geldspenden bedacht, die in guter Kameradschaft von den jüngeren Kameraden in Höhe von 15 000 M gespendet wurden. Allen edlen Spendern sei herzlich gedankt.

— **Freital.** Die Vergiftungsaffäre im Stadtteil Postschappel, bei ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, hat sich nunmehr soweit geklärt, daß von der Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Giftes festgestellt werden konnte. Der

Geschäftsführer, bei dem die Haserloden gekauft worden waren, hatte bereits vor Jahresfrist eine Mischung von Arsenik und Haserloden zur Vertilgung von Ratten bereitet. Diese Lüste war dann achlos auf einer Fensterbank stehen geblieben und jetzt versehentlich beim Einkauf der Familie D. verwendet worden. Den Erkrankten geht es zurzeit wesentlich besser, jedoch sind sie im Gesicht infolge der Arsenikschläge noch arg entstellt.

— **Pulsnitz.** Ein gutes Geschäft hat die Stadt Pulsnitz gemacht. Sie hatte die Absicht, ein neues großes Elektrizitätswerk zu bauen und kaufte zu diesem Zwecke vor längerer Zeit eine Dampfturbine und zwei Kessel. Infolge der schweren Kapitalbeschaffung hat sich das Projekt aber zerschlagen, so daß die Stadt die Turbine wieder verkaufen konnte. Sie verdiente daran 15 Millionen Mark. Dadurch ist die Stadt vollkommen schuldenfrei und hat außerdem noch nennenswerte Kapitalien zur anderweitigen Verfügung.

— **Obatz.** Das hiesige Seminar und die Oberschule haben geschlossen werden müssen, weil eine größere Anzahl von Schülern an der Grippe erkrankt ist.

— **Brünlos b. Stollberg.** In der Stropresse zerquetscht. Das zweijährige Söhnchen des Gutsbesizers Seidel stürzte vom Dreifußboden in die im Gange befindliche Stropresse. Das Kind wurde vollständig zerquetscht und war, ohne einen Laut von sich zu geben, auf der Stelle tot.

— **Meerane.** Ein stattlicher Fuchs wurde am Dienstag in einem Gehöft in Hödendorf gefangen. Meister Reinecke hatte gerade dem Hühnerfahl einen Besuch abgestattet und sich einen fetten Hahn herausgefucht, als er bei dem Verlassen des Stalles erwischet werden konnte. Gutsbesitzer Fahl schlug mit einem Stock auf den Räuber ein, der sich nach dem ersten Schlag noch zur Wehr setzen wollte, aber rechtzeitig getötet werden konnte.

Rum, Arrak, Kognak, Liköre kaufen Sie am besten und billigsten bei **P. Lauer**

Gestern abend 5 Uhr verschied mein lieber Mann, unser guter Vater
Ernst Thiemig
Veteran von 1870/71
im 74. Lebensjahre.
Wilsdruff, am 23. Dezember 1922.
Die trauernde Gattin nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 2 Uhr von der Halle aus statt.

Für das
Weihnachtsfest
empfehle ich:
ff. Jamaika-Rum } in vorzüglichen Qualitäten
ff. Batavia-Arrak }
Weinbrand (Kognak)
erster Firmen
Asbach Urall, Egon Braun,
Scharlachberg usw.
Pa. Punschessenzen, hochfeine Liköre
Original-Marken wie
Mampe, Macholl, Kempe usw.
Rot- und Weißweine
alles noch sehr preiswert bei
Alfred Pietzsch.

Schützenhaus.
2. Weihnachts- **Großer Ballbetrieb.**
207 feiertag
Dierzu laden ergebenst ein **Georg Wenzelster u. Frau.**

Lindenschlößchen.
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag von 4 Uhr an
Gross. Festball.

Gasthof Grumbach.
Am 2. Weihnachtsfeiertag von nachmittags 4 Uhr an
Feine Ballmusik.
Dierzu laden freundlichst ein **Paul Bohr u. Frau.**

Gasthof Kaufbach.
Am 2. Feiertag
Feiner Ball.

Gasthof Blankenstein.
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
Feine Ballmusik.

Gasthof Klipphausen.
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
Grosse Ballfeste
in herrlichster Weihnachtsstimmung,
zirka 50 Glocken schmücken den Saal.
Dierzu laden freundlichst ein **Otto Schöne u. Frau.**

Gasthaus Sachsdorf.
Am 2. Weihnachtsfeiertag
Feine Ballmusik. Anfang 4 Uhr.
Dierzu laden freundlichst ein **Schumann und Frau.**

Gasthof Weistropp.
2. Weihnachtsfeiertag von nachmittags 4 Uhr an
Feiner Ball. Dierzu laden freundlichst ein **Alfred Branzke u. Frau.**

Gasthof Limbach.
Am 2. Weihnachtsfeiertag von 6 Uhr an
Feiner Ball. Dierzu lad. febl. ein **Hans Träber u. Frau.**

Gasthof „Deutsches Haus“, Köhrsdorf.
Am 1. Weihnachtsfeiertag
Feiner Ball. Dierzu ladet febl. ein **Karl Fischer.**

Die Zeitung der Heimat wird in allen Kreisen gern gesehen und gelesen und wer denen, die darauf verzichten müßten, eine besondere Freude bereiten will, der möge als Weihnachtsgeschenk ein Abonnement für den Monat Januar auf den Wabentisch legen. Bestellungen werden jetzt schon in der Geschäftsstelle Zellaer Str. 29 und von unseren Zeitungsboten gern entgegengenommen
Wilsdruffer Tageblatt
17 bis 18jähr. Mädchen als zweite Magd zum 1. Januar gesucht. Zu erfahren unter 790 in der Geschäftsstelle d. Bl.
2 erstklassige Zuchtkälber 6 u. 8 Mon. alt, weg. Platzmangel zu verkaufen bei **Silbebrand.**
Chrlische Frau für täglich zirka 1 Stunde abends zum Reinigen der Geschäftsräume gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Drucksachen all. Art liefert sauber und preiswert die **Buchdruckerei d. Bl.**

Die nächste Nummer erscheint infolge des Weihnachtsfestes am Mittwoch abend zu gewohnter Stunde.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.
1. Weihnachtsfeiertag
Aufführung
des **M.-G.-B. Herzogswalde.**
Anfang 7/8 Uhr. Anfang 7/8 Uhr.
Anschließend Ball.
Um gütigen Zuspruch bitten
M. Täubrich M.-G.-B. Herzogswalde.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
Feiner Ball.
Dierzu ladet ergebenst ein **Martha verw. Täubrich.**

Gasthof Steinbach bei Mohorn.
An beiden Weihnachtsfeiertagen
Feiner Ball.
Dierzu laden freundlichst ein **Otto Lange und Frau.**

Unsere Heimat
Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“,
Jahrgang 1922
ist in Buchform fertig und in der Geschäftsstelle,
Zellaer Straße 29, zu haben.

Punsch — Kognak
Arrak — Rum
feinste Tafel-Liköre
Rot-, Weiß- u. Schaumweine
empfiehlt in feinsten Qualitäten
Max Berger,
vorm. Theodor Goerne.

„Arena“
Eine mondäne Dresdner Wochenschrift
Stück 50 Mk. ist zu haben i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zigarren, Zigaretten, Tabak vorzüglichste Qualitäten, größte Auswahl, billigst bei **P. Lauer**

**ELSE BARTZSCH
ARTUR ZIMMERMANN**
VERLOBTE

WILSDRUFF / WEIHNACHTEN 1922.

Meine Verlobung mit
Fräulein Hilde Scheffler

Tochter des Herrn Oberl. Paul Scheffler und seiner Frau
Gemahlin Marfa geb. Kunze in Oschatz, erlaube ich mir,
nur hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Martin Zeuner, Lehrer, z. Zt. Oschatz, Gartenstrasse 5.

Die Verlobung unserer Kinder

Erna und Willy

gestatten wir uns ergebenst anzuzeigen.

Schlossermeister Ernst Hennig und Frau

Anna geb. Weger

Kaufmann Woldemar Leitsmann und Frau

Lina geb. Gumlich

Erna Hennig
Willy Leitsmann

Verlobte

Wilsdruff-Lommatzsch / Weihnachten 1922

Statt Karten!

**FLORCHEN HENKER
WILHELM MARZAHN**

Verlobte

Herzogswalde, am Heilig-Abend 1922

Männer- u. Frauenchor Brudergruß

Montag den 1. Weihnachtsfeiertag im „Weissen Adler“.

Großer Theater - Abend

ausgeführt v. Dramatischen Verein Wilsdruff.

„Die Bettlerin“.

Schauspiel in 5 Akten von Julius Meißner.

Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt im Vorverkauf (laut Plakat)
65 Mark, an der Kasse 75 Mark.

Die Verlobung ihrer Kinder

Kertha und Kurt

geben hierdurch bekannt

Franz Schmidt und Frau Alwine
Recknitz (Bez. Leipzig) geb. Haferkorn

Arthur Umlauf und Frau Else
Grumbach geb. Dachselt

Kertha Schmidt
Kurt Umlauf

Verlobte.

Recknitz

Grumbach

Weihnachten 1922.

Die Verlobung ihrer Kinder

Käthe und Kurt

beehren sich anzuzeigen

Robert Gilbricht u. Frau
geb. Henker

Paul Händler u. Frau
geb. Franz

Käthe Gilbricht
Kurt Händler

grüssen als Verlobte

Hesselsdorf i. Sa.

Dresden

Weihnachten 1922

Ihre Verlobung beehren sich ergebenst
anzuzeigen

**Mara Kössel
Rudolf Lorenz**

Zwickau Sa.

784

Wilsdruff

Weihnachten 1922

Hildegard Smentek
Albert Brier

beehren sich ihre Verlobung anzuzeigen

Wilsdruff, Weihnachten 1922

Gertrud Bollack
Wilhelm Ruckuck

grüssen als Verlobte

Wilsdruff Golenseid-Dannover, z. Zt. Wilsdruff
Weihnachten 1922

Käthe Freischner
Paul Tränkner

beehren sich ihre Verlobung
anzuzeigen

Wilsdruff, Weihnachten 1922

Else Hille

geb. Gerlach

Max Herrnsdorf

Verlobte

Grumbach Weihnachten 1922 Dresden

Turnverein (D.  E.) Wilsdruff.

Sonntag den 1. Weihnachtsfeiertag im Goldenen Löwen
öf. Unterhaltungsabend
bestehend in turnerischen Vorführungen, Theater und Ball.
Anfang punkt 1/2 7 Uhr.

Geschenke zur Christbaumverlosung bittet man an der Abend-
kasse oder beim 2. Vorstehenden, Hans Schmidt, abzugeben.
Es ladet alle Freunde u. Gönner herzlich ein der Turnrat.

**Gr. Allg. Geflügel- u.
Kaninchenausstellung**

am 31. Dezember u. 1. Januar
mit Prämierung u. Verlosung
in der Städtischen Turnhalle
zu Wilsdruff.

Eröffnung:
Sonntag den 31. Dez. vorm. 10 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
die Ausstellungsleitung.

Hotel „Weisser Adler“

1. Weihnachtsfeiertag

Theater - Abend.

2. Weihnachtsfeiertag

Die große Ballschau.

Anfang 6 Uhr.

3. Weihnachtsfeiertag

**Großes Fest-Konzert
und Ball**

von der Stadtkapelle.

Zu diesen Veranstaltungen ladet höf-
lichst ein

Walther Gietzelt.

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

Nr 266, 81. Jahrgang.

Sonnabend/Sonntag den 23./24. Dezember 1922.

Ämtlicher Teil.

Brotpreis. Infolge der erneuten Kohlenpreiserhöhung sieht sich der Kommunalverband Meissen-Stadt und -Land im Einvernehmen mit dem Ernährungsausschuss genötigt, für das aus Umlagegetreide hergestellte Schwarzbrot mit Wirkung vom 25. Dezember 1922 ab folgende Preise festzusetzen: 121 Mark für das kg und 230 Mark für das 1900-g-Brot. Die Mehl- und Semmelpreise bleiben wie bisher.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden nach dem Reichsgesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 bezw. auf Grund des Höchstpreisgesetzes bestraft.

Meissen, am 21. Dezember 1922.

Kommunalverband Meissen-Stadt und -Land (Amtshauptmannschaft).

Freitag den 29. Dezember 1922 nachm. 2 Uhr soll im Gasthof Großschloß 1 Grammophon öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff, den 22. Dezember 1922

Maul- und Klauenseuche in Schmiedwalde. Die Gemeinde Seeligstadt wird aus dem Beobachtungsgebiet ausbezirt und als Schutzzone erklärt. Nr. V. Sch. 22. Meissen, am 20. Dezember 1922. Die Amtshauptmannschaft.

Die Steuerbücher für 1923 werden in den nächsten Tagen auf Anordnung des Finanzamts mit den bisherigen Steuer-Ermäßigungen zugestellt, obwohl voraussichtlich ab 1. Januar 1923 eine Erhöhung der Ermäßigung für den Steuerabzug eintritt. Es ist vor allem die auf der Vorderseite des Steuerbuchs erfolgte Feststellung des Personenstandes (Ehefrau und Kinderanzahl) sofort nachzuprüfen. Etwaige Unrichtigkeiten sind hier anzugeben, da der Arbeitnehmer wegen der Inanspruchnahme zu hoher Steuer-Ermäßigung für den Steuerabfall haltbar gemacht wird. — Die Anträge auf Anrechnung mittelloser Angehöriger sind sofort beim Finanzamt Roffen zu stellen. Wilsdruff, am 19. Dezember 1922. Der Stadtrat.

Deutsche Weihnacht.

Nun strahlen die Zimmer in festlicher Pracht, Es wandelt in Freud sich all Leid nun und Wehe, Stills steht sich hernieder die heilige Nacht Mit jubelndem „Ehre sei Gott in der Höhe Und Frieden auf Erden . . .“ O göttlicher Song, Wie rüttelst du sehnend an heimlichen Gütern Des sinkenden Deutschland, wo müde und krank Von Liebe verflozene Herzen erkittern!

Wehl keiner, der heute beim glühenden Baum Der Not nicht gedachte, die uns überkommen, Der nicht in der Seele tiefinnerstem Raum Ein Lichtlein der Liebe für Deutschland entglimmen. Von fern da wuchert's und bräut's zu uns her, Da jert man an Deutschlands zerfallenen Toren, Da läßt man verstummen die freudige Mär, Daß Christi, unser Heiland, der Welt ward geboren.

Daß sich doch in Liebe die Menschheit wolle nahen Und sich nicht in bitterer Doh' wolle zerstückeln! Daß endlich aus irrem und teuflischem Wahn Erkünder zum Heile verhöhnende Brüden! — Doch nirgend ein Licht, das das Dunkel erhellt, Durch das unser Volk sich ergehenswollt tutet, Von Hängen und Fäden und Reiden umstellt Und Elend, das würgend die Gassen durchdrastet . . .

Und doch: Wenn vom Turme die Glocken ins Land Verkünden das göttliche „Frieden auf Erden“, Wir wollen es hören mit betender Hand, Wir wollen ihm lauschen mit frohen Gebärden Und bittend zum nächsten Sternchen schauen, Daß Bethlehem's Stern allen Völkern mög scheinen Und sie einst in Liebe und wachrem Vertrauen, In Brüderlichkeit wird und Frieden vereinen . . .

Betrachtung für Weihnachten.

Von Pfarrer Heber, Kesselsdorf.

„Euch ist heute der Heiland geboren.“ Luc. 2, 11. Wirten haben zuerst die frohe Botschaft vernommen. Auf Bethlehem's Fluren hüteten sie nachts ihre Herden. Ein Teil von ihnen mag Erquickung im Schlummer gesucht haben, ein Teil hielt bei den Hirten die Nachtwache und sah sinnend und sehnend zum nächtlichen Sternenhimmel empor. Herr, ich warte auf dein Heil! Da plötzlich — nicht wußten sie, wie ihnen geschah — ein helles Licht, eine Gestalt weiß wie der Blitz! Der Engel des Herrn war es, der die Ersthörnden freundlich beruhigend, von Christkinds Geburt verständigte. Euch ist der Heiland geboren. Sie gerate durften das Wunder der Weihnacht auf sich beziehen. Dürfen wir es auch? Allem Velle soll ja die größte Freude widerfahren, also auch uns. Auch wir sollen einen Heiland haben. Ach, wie brauchen wir ihn doch so nötig! Wir wohnen in einer heillosen Welt. Es gibt kein Haus, wo man nicht seine Kasten, seine Sorgen, seinen Kummer hätte. Es gibt kein Herz, das nicht aus heimlichen Wunden blutete. Und unser armes Volk! Ströme des Unheils durchdräusen unheimlich das Land von einem Ende bis zum anderen und drohen noch alles zu überfluten. Will uns denn niemand helfen? „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Auf Menschen ist kein Verlaß. Sie sind alle falsche Heilande. Aber das Christkind kann allen Schaden heilen; denn es sah das Verderben an der Wurzel und hat göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Vom Himmel ist es ja auf die Erde gekommen. „Der Sohn des Vaters, Gott von Art, ein Gast in der Welt hier ward.“ Durch Leiden will es uns erlösen, darum liegt es als hilfloses Kind in der Krippe. „Er kommt aus seines Vaters Schoß und wird ein Kindlein klein; er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Kripplein.“ Wer ihn anläuft und im Glauben anschaut, des Seele wird von allem Weh genesen. Und ein Volk, das ihn keine Sonne sein läßt, kann nimmermehr in des Todes Nacht versinken, sondern muß emporblühen zu neuem Glanz und zu neuer Größe. Wohl dem, der an des Christkinds Krippe jubeln kann:

„Ich lag in tiefer Todesnacht, du wurdst meine Sonne, Die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Bönne. O Sonne, die das werthe Licht des Glaubens in mir zu- Wie schön sind deine Strahlen!“ Gericht.

Christrosen im Weihnachtswald.

Ein Weihnachtsmärchen.

Am äußersten Ende des Dorfes lag ein einfaches, strobedecktes Häuschen inmitten eines kleinen, niedlichen Gartchens. Im Sommer blühte und duftete es darin von allerlei bunten Blumen, ein paar reichtragende Obstbäume breiteten ihre Zweige aus, und mancherlei nützliches Küchen Gemüse wuchs und gedieh prächtig. Wisiglaub und einladend sah das kleine Anwesen aus. Jetzt aber lag es in Schnee eingebettet bis an die Nasenspitze, und das hohe Strohdach hatte es sich tief über die Ohren gezogen wie eine Zippelmütze. Es war Ende November, und mit Frost und Schnee hatte der Winter bereits seinen Einzug gehalten.

Auch drin im Stübchen sah es sauber und ordentlich aus, aber der Frohsinn, der noch im Sommer darin gewohnt und mit Engen und Lachen die Luft erfüllt hatte, war entflohen. Die Mutter, die sonst mit nimmermüden Händen geschäft

hatte, um Haus und Garten instand zu halten und den Lebensunterhalt für die kleine Familie zu verdienen, lag krank, mit bleichen, hohlen Wangen und schmerzgefüllten Augen auf dem Lager. Ihr Töchterchen Lotte sah weinend neben dem Bett und streichelte der Mutter die Hände, und die achtzigjährige Urahne sah gekümmert am Kachelofen und nicht trübsinnig vor sich hin. Es war doch ein Dummer um solch ein blühendes Leben, viel lieber konnte der liebe Gott sie abrufen, die ja auf Erden doch zu nichts mehr nütze war. Soeben hatte der Arzt das Häuschen verlassen. Er hatte die Achseln gezuckt und von einer Heilanstalt gesprochen, die allein der Mutter Hilfe bringen könne. Ach, woher sollten sie das Geld nehmen, das zu einem solch kostspieligen Aufenthalt gehörte? Sie waren arme Leute und nur auf ihrer Hände Arbeit angewiesen, und jetzt, wo die Mutter krank war, fehlte fast jeglicher Verdienst, nur Lotte erwarb mitunter einige Groschen für kleine Arbeitsleistungen. So schaute Kummer und Sorge aus allen Winkeln heraus.

Die Ahne hatte sich erhoben und war, auf ihren Krüdstock gestützt, an das Bett getreten. „Ein Mittel gibt es, das hilft besser als alle Heilanstalten der Welt, aber wie sollen wir es erlangen?“

„Was ist das für ein Mittel, Urahne,“ fragte die kleine Lotte, und eine leise Hoffnung zog in ihr Herz. Auch die Kranke hob die fieberglühenden Augen zu ihr empor.

„Fern von diesem Tale, hinter dem großen Gebirge, liegt der Weihnachtswald. Er steht auf einem Berge, der wie die Kuppel eines großen Domes aussteht. In diesem Walde wächst die Christrose. Sie erblüht jedes Jahr nur einmal, in der heiligen Nacht, und wer diese Christrose pflückt und ihren süßen Duft einatmet, der wird gesund, mit welchen Krankheiten und Leiden er auch behaftet ist.“ So erzählte die Greisin, und ihre beiden Laufschürzen hatten gepolstert zugehört. Ueber der Mutter Gesicht glitt ein Zug der Enttäuschung.

„Ach, wer soll mir die Christrose bringen? Ach bin verloren und muß euch verlassen!“

„Nein, Mütterchen, das mußt du nicht,“ rief die kleine Lotte, lebhaft aufspringend, „ich hole dir die Christrose!“ Die Mutter wehrte hastig und ängstlich ab, aber die Ahne bewegte zustimmend das greise Haupt.

„Wie willst du den Weg nach dem Weihnachtswalde finden?“ fragte die Mutter in bangem Zweifel.

„Der liebe Gott wird mich führen und schützen,“ sprach Lotte zuversichtlich, „und gute Leute werde ich auch finden, die mich nachts beherbergen. Gleich will ich fort, die Ahne ist bei dir, und die Nachbarin wird für dich sorgen, wenn ich nicht da bin.“

Sie nahm einen Korb, füllte ihn mit Brot und Äpfeln, zog ihr warmes Wintermäntelchen an und umarmte und küßte die Mutter noch einmal innig. Dann kniete sie vor der Ahne nieder, ließ sich segnen und machte sich hurtig auf den Weg.

Viele Tage war Lotte schon gewandert, über Berge und Täler, durch verschneite Wälder und Wälder. Ueberall hatte sie gute Menschen gefunden, die sich ihrer erbarmten, ihr Obdach gewährten und Speise und Trank, und die, wenn sie von dem Ziel ihrer Wanderung hörten, ihr noch reichlich Nahrung mit auf den Weg gaben. Aber so viele sie auch fragte, keiner konnte ihr den Weg zum Weihnachtswalde weisen, alle schüttelten sie zweifelnd den Kopf und schauerten sie mitleidvoll an.

Nun ging schon wieder ein Tag zur Nacht, die Sonne sandte eben ihre letzten goldenen Strahlen über das weite Schneefeld und ließ die weiße Dede feurig auslockern. Morgen war heiliger Abend, und noch hatte sie keine Spur des Weihnachtswaldes entbedt. So sehr sie auch ihre Augen umerschweifen ließ, nirgends sah sie den eigenartig geformten Berg, der wie die Kuppel eines Domes aus der Erde hervorragte. Berge gab es ringsum sehr viele, doch der eine, sehnsüchtig gesucht, war nicht darunter.

Lotte war ganz verzweifelt. Weinend sank sie auf die Knie und betete inbrünstig zum lieben Gott, daß er ihr den Weg zum Weihnachtswalde zeigen und sie die Christrose finden lasse, damit ihr liebes Mütterchen wieder gesund würde. Dann erhob sie sich und ritt weiter, denn die kostbare Zeit entfloß.

Als sie wieder ein Stück gewandert war, vernahm sie einen leisen Mägelaut. Sie ging der Richtung nach und sah von fern etwas Funkelndes im Schnee liegen. Bald stand sie davor und sah mit Staunen ein schneeweißes Reh am Boden liegen mit einem Gehörn von lautem Golde. Es sah sie mit seinen braunen Augen hilfeleidend an, und Lotte bemerkte, daß in dem einen der irlischen Beinchen ein Pfeil steckte und das entfließende Blut den Schnee rot gefärbt hatte. Mitleidig bog sie sich herab, zog den Pfeil heraus und wusch die Wunde mit Schnee. Dann nahm sie ihr Taschenbuch und band es um die verletzte Stelle.

Freudig sprang das Reh auf und sprach zu Lotte: „Ich danke dir, liebes Kind, für deine Hilfe. Doch sage, wo kommst du her in dieser Einsamkeit und so spät am Tage?“

Lotte erzählte dem schönen Tier weinend von dem Ziel ihrer Reise und fragte dann, ob es ihm nicht den Weg zum Weihnachtswalde zeigen könnte.

„Ja, das kann ich,“ sagte das Reh, „wie glücklich trifft sich dies. Setze dich auf meinen Rücken, ich werde dich nach dem Weihnachtswalde tragen. Ich selbst wohne dort und bin nur vor einem Jäger geflohen und hier zusammengebrochen. Du laßt zur rechten Zeit, und nun ist uns beiden geholfen.“

Lotte hatte freudig erstaunt zugehört, sie setzte sich auf den Rücken des schönen Tieres, und bald flog dieses selbst wie ein

Pfeil dahin. Es trug das Kind mit Gedankenflehne wieder über Berg und Tal, durch Wälder und Wald, und endlich, als auch der andere Tag zur Neige ging, da sah sie von fern einen Berg aufstehen, der rund wie die Kuppel eines Domes aus der Erde hervordrängte und mit dichtem Tannenwald bedeckt war.

Sie jubelte auf. „O, liebes Reh, das ist der Weihnachtswald, ich erkenne ihn deutlich!“

„Ja,“ sprach das Reh, „nun sind wir bald am Ziel.“

Sie ritten in den Wald hinein, und bald lag es an zu schneien. „Frau Holle schüttelt ihre Federn auf, damit es ein richtiges Weihnachtswetter gibt,“ sagte das Rehlein und sprang hurtig dahin.

Es war mittlerweile ganz finster geworden, und die Sterne funkelten vom Winterhimmel herab. Eine heilige Stille umlagte sie, und plötzlich erglitz Lotte mit hastigen Händen das goldene Gehörn des Tieres, sonst wäre sie vor Schreck zu Boden gefallen. Von jedem Sternlein am Himmel löste sich ein Funke ab, der glühende Strom rieselte laut herab, setzte sich auf die Zweiglein der Tannenbäume und funkelte dort als tausend Weihnachtslichter in die Finsternis hinein. Die heilige Nacht war angebrochen.

Nun tauchte ein Haus aus den Bäumen hervor, vor dem das Reh still hielt. Die Tür öffnete sich, und ein alter Mann mit langem weißem Bart trat heraus, gefolgt von einer freundlich, behäbigen Frau mit einer großen, weißen Haube. Es war der Weihnachtswaldmann und Frau Holle.

„Wen bringst du denn da so spät in der Nacht?“ fragten sie das Reh und schlugen bei der Erzählung des Tieres erstaunt die Hände ineinander.

„Nun, so komm herein, liebes Kind, wärme dich und lobe dich an Speise und Trank, dann wollen wir dich zu der Christrose führen. Guten Menschen erweisen wir uns hilfreich. Du hast uns unser Reh gerettet, so wollen wir dir helfen, daß dein Mütterchen wieder gesund wird.“

Nach einem Stündchen wanderten die drei, begleitet von dem Reh, hinaus in den funkelnden Wald. Da verbreitete sich plötzlich ein so süßer Duft, wie ihn Lotte nie zuvor gematet hatte; eine Bergesluft schien von ihrer Seele zu weichen, und sie lächelte sich so leicht und froh, als hätte sie Flügel. Bald standen sie vor einem Hang, da blühte und duftete die Christrose in unübersehbarer Menge. Weiß, gleich dem Schnee, daraus sie hervorsproßte, hob sie ihre Blütenköpfe zum Himmel empor.

Eifrig bückte sich Lotte und pflückte einen Strauß dieser köstlichen Blumen. Dann sah sie bittend zu dem Weihnachtswaldmann empor. Der lachte freundlich, ergriff eines der sternbesäten Weihnachtswaldmännchen und führte Lotte zum Hause zurück.

Dort stand ein Schlitten bereit, in den hieh er Lotte einsteigen, stellte den funkelnden Baum hinein, Frau Holle brachte noch einen großen Korb mit allerlei Gutem angehängt, das Rehlein ließ sich vor dem Schlitten spannen — und fort ging es in rosender Fahrt.

Nicht lange währte es, das sah sie von fern ihr Heimatdorf aus dem Schnee aufstehen, und bald hielt der Schlitten vor ihrem Häuschen still. Klopfenden Herzens stieg sie heraus, nahm Abschied von dem lieben Reh und trug ihm noch viele Grüße und heiße Dankesworte für ihre gütigen Helfer auf. Dann eilte sie mit ihren Herrlichkeiten in das Stübchen.

Ein Freudenschrei tönte ihr vom Bett der Mutter entgegen, und die Ahne streckte freudig die zitternden Hände nach ihr aus.

Lotte sank vor dem Bett in die Knie und streute die Rosen darauf aus. Ihr köstlicher Duft erfüllte das Zimmer, die Mutter sog ihn gierig ein. Ein befreiender Atemzug hob die kranke Brust, die bleichen Wangen röteten sich, die Schmerzen wichen von ihr, und ein Strom neuen Lebens zog durch ihre Glieder. Dem Leben wiedergegeben, hielt sie Lotte umschlungen, und die drei Menschen feierten das schönste Weihnachtstfest ihres Lebens.

Das Sternenhäuschen stand auf dem Tisch und bestrahlte mit seinem hellen Schein die Glücklichen. Seine Strahlen sind nie erloschen, das Bäumchen grünt fort und fort, und die Sternlein funkelten. Sie brachten Glück und Segen in das Häuschen, und Sorge und Not waren für immer daraus entschwunden.

Nachlassen der Großhandelspreise.

Zum erstenmal seit Mai 1921.

Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts ist die auf den 15. Dezember berechnete Großhandels-Indexziffer von dem 1496fachen am 5. Dezember auf das 1468fache oder um 1,8 % am 15. Dezember zurückgegangen. Damit ist seit dem Londoner Ultimatum vom Mai 1921 zum erstenmal eine Senkung des Preisindexans eingetreten. Die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren sind von dem 1280fachen auf das 1257fache oder um 1,8 % im Preise gefallen. Dennoch bleiben zunächst die Kolonialwaren mit dem 2494fachen gegen das 2484fache, ferner Häute und Leder mit dem 2698fachen gegen das 2653fache und Rohle und Eisen mit dem 1878fachen gegen das 1866fache noch über dem Stande vom 5. Dezember, während Getreide und Kartoffeln von dem 1032fachen auf das 999fache, Fett, Zucker, Fleisch und Fisch von dem 1146fachen auf das 1098fache, Textilien von dem 3098fachen auf das 2909fache und die Metalle von dem 1921fachen auf das 1790fache zurückgingen. Im Kleinhandel ist ein Preisabbau noch nicht spürbar geworden.

Der neue Umlagepreis.

165 000 Mark für die Tonne Roggen.

Die Reichsregierung hat beschlossen, den Preis des dritten Sechstels der Getreideumlage auf 165 000 Mark für die Tonne Roggen, mit den entsprechenden Abstufungen für die anderen Getreidearten festzusetzen. Gleichzeitig ist beschlossen worden, eine Vorlage einzubringen, wonach der Endtermin für die Ablieferung des Umlagegetreides vom 15. April auf den 15. März zurückverlegt wird.

Die Grundlage der Preisberechnung soll bekanntlich aus der sogenannten landwirtschaftlichen Indexzahl für den 1. Dezember, d. h. für den mittleren Tag der Ablieferungspflicht des dritten Sechstels, entnommen werden; diese Indexzahl ergibt 167 096 Mark. Dazu soll ein Ausgleich für die Feinerzeit infolge irriger Schätzung entfallende geringere Bezahlung des ersten Drittels gewährt werden. Dieser Ausgleich würde sich auf 18 246 Mark berechnen. Diesmal ist auch der freie Marktpreis berücksichtigt worden. Der von diesem freien Marktpreis gemäß den Grundabsichten des Getreideumlagegesetzes zu bewirkende Abschlag ist auf 35 % angenommen worden.

Die Rückvergütung soll auf die noch ausstehenden vier Sechstel verteilt werden, so daß beim dritten Sechstel 4561 Mark hinzugefügt sind. Aus der Hinzufügung dieser 4561 Mark zu der Summe von 160 000 Mark, die als Mittelkante zwischen den Anträgen der Produzenten und der Konsumenten gewonnen wurde, ergibt sich für das dritte Sechstel unter angemessener Abrundung der Umlagepreis von 165 000 Mark. Die Getreidepreisrückbildung für sich allein wird nur eine

Steigerung des Brotpreises um etwa zwei Drittel des bisherigen Brotpreises ausmachen. Der endgültige neue Brotpreis, der Mitte Januar von den Kommunalverbänden festgesetzt werden dürfte, richtet sich dann ferner nach dem Preis des Auslandsgetreides, den Frachten, Mahlkosten, Wadflüssen usw. Es sollen dann Maßnahmen getroffen werden, um den Sozialrentnern und ähnlichen Bevölkerungsgruppen die Wirkungen der Getreidepreisrückbildung zu erleichtern.

Erhöhte Fernspreckgebühren.

2000 % Teuerungszuschlag.

Die Fernspreckgebühren sind durch die Verordnung vom 7. Dezember neu festgesetzt worden. In diesen wird ein Teuerungszuschlag von 2000 % erhoben. Danach beträgt die Jahres-Grundgebühr für die Übertragung und Unterhaltung eines Hauptanschlusses (ohne Gesprächsgebühren) vom 1. Januar 1923 an in Ostpreußen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen 11 400 Mark,

| bis einschl. | | Mark |
|------------------|---------|--------|
| Hauptanschlüssen | 100 | 12 600 |
| | 100 | 13 800 |
| | 500 | 15 000 |
| | 1 000 | 16 800 |
| | 5 000 | 18 000 |
| | 10 000 | 19 200 |
| | 50 000 | 20 400 |
| | 100 000 | 21 600 |
| | 150 000 | 22 800 |

Die Gebühr für ein Ortsgespräch beträgt vom 1. Januar 1923 an von einer Teilnehmerstelle aus 15 Mark. Für die Benutzung der Fernleitungen ist vom 1. Januar 1923 an zu zahlen für ein Gespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung

| bis zu 5 Kilometern einschließl. | | 15 M. |
|---|----|-------|
| von mehr als 5 bis 15 Kilometern einschl. | 45 | 90 |
| | 15 | 25 |
| | 25 | 50 |
| | 50 | 100 |

über 100 Kilometer für jede angefangenen weiteren 100 Kilometer 90 Mark mehr.

Bei öffentlichen Sprechstellen beträgt vom 1. Januar 1923 an die Gebühr für ein Gespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer in Ostpreußen und im Fernverkehr auf Entfernungen von nicht mehr als 5 Kilometern 30 Mark. Eine Mindestgebühr für monatlich 40 Ortsgespräche wird nicht mehr erhoben.

Der seinen Anschlag aus Anlaß der Gebührenänderung nicht behalten will, kann ihn bis zum 28. Dezember auf den 31. Dezember kündigen.

Der Dollar am 21. Dez.: 6733,12—6766,88 Mk.

" " 22. Dez.: 6758,06—6791,94 Mk.

Wünsche der Städte.

Steuernot und Arbeitslosenfürsorge.

Aus den Beratungen, die in den letzten Tagen in Frankfurt a. M. vom Deutschen und Preussischen Städte-tage abgehalten wurden, wird berichtet: Das dem Reichstag vorliegende Finanzausgleichsgesetz kann auch als vorläufiges Ausgleichsgesetz den Städten nicht genügen. Ohne

Zuschlagsrecht zu den großen Steuern (Einkommensteuer und Umsatzsteuer) können die Städte zu keiner gesunden Finanzpolitik kommen. Die Sanierung der öffentlichen Haushalte des Reichs, der Länder und der Gemeinden ist ohne stärkeres Anziehen der Steuer-schraube unmöglich. Bedauerlich ist die starke Reduzierung des Einkommensteuertarifs. Um so mehr ist eine Erhöhung der Umsatzsteuer notwendig. Der Städte-tage hat den Reichsfinanzminister und den Arbeitsminister auf die Notwendigkeit hingewiesen, sowohl im Interesse der Volksernährung wie der Bekämpfung einer etwa entstehenden Arbeitslosigkeit ohne Verzug an die große Aufgabe der

Metallisierung der Moor- und Südländereien heranzugehen. Der Reichsfinanzminister hat eine nachdrückliche Förderung dieses Gedankens zugesagt. Ferner ist die Verlängerung des künftigen Ausnahmetarifs für Kartoffeln, der zunächst nur bis 31. 12. gelten sollte, notwendig. In der Vorstandsitzung des Preussischen Städte-tages wurde dem preussischen Gesetzentwurf über den Grundstücksverkehr im allgemeinen zugestimmt. In vielen Klagen gab das Schulwesen Veranlassung. Die Spar-samkeitspolitik der Städte wird unmöglich gemacht, wenn die Schulbehörden gegen jede Einziehung von überzähligen Lehrkräften Einspruch erheben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Begen die erhöhte Ausfuhrabgabe.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats beschloß einstimmig, die Regierung um sofortige Aufhebung der Zuschläge zur Ausfuhrabgabe, die im August des Jahres durch Verordnung in Höhe von 30 % bzw. 60 % eingeführt worden sind, zu ersuchen. In diesem einstimmigen Beschlusse kommt die Anerkennung der Tatsache zum Ausdruck, daß bei dem gegenwärtigen Salustand die deutschen Preise durchschnittlich dicht an die Weltmarktpreise herangerückt sind. Unterbezahlte Wiederaufbauarbeiten.

Eine Anfrage der Abgeordneten Dr. Freiherr von Lerchner, Lavrenco und Genossen stellt fest, daß in der Zeit nach dem Abschluß des Waffenstillstandes 1918 bis zum Frühjahr 1920 über 260 000 deutsche Kriegsgefangene mit Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs beschäftigt waren. Die französische Regierung hat durch diese Kriegsgefangenenarbeit einen über die Selbstkosten überschüssigen Gewinn von 1½ Milliarden Goldfrank erzielt. Die Antragsteller fragen nun an, was die Reichsregierung zu tun gedenkt, um die bisher veräußerte Anrechnung dieser Leistung durch die Entente herbeizuführen.

Polen.

X Der neue Staatspräsident Wojciechowski hat den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid abgelegt. Hier auf begab sich der Präsident in den Schloßhof, wo er die Front der angeschlossenen Leibgarde abstrich. Gleichzeitig meldeten 25 Kanonenschiffe der Besatzung, daß die Übernahme des Amtes durch den Präsidenten vollzogen war. Wojciechowski wurde am 15. März 1869 in Kalisz geboren. Er machte als Student wegen seiner nationalen Betätigung ins Ausland flüchten. Er wandte sich nach

Paris und später nach England. 1906 konnte er nach Polen zurückkehren und entfaltete nun eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens. 1919 wurde er im Kabinett Paderewski zum Minister des Innern ernannt.

Nordamerika.

X Vorläufig keine Abrüstung. Der amerikanische Marine-Sekretär Denby legte dem Kongress einen Bericht vor, der besagt, daß weder Amerika noch Japan beabsichtigen, die vorhandenen Großkampfschiffe abzubrechen, solange der Abrüstungsplan nicht in Kraft getreten sei, wenn auch beide Länder den Bau von Großkampfschiffen eingestellt hätten. Weiter bemerkt zu dieser Meldung, daß Großbritannien im Gegensatz zu der Haltung der Vereinigten Staaten und Japans eine ansehnliche Zahl von Großkampfschiffen außer Dienst gehalten hat.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der russische Rechtsminister Dr. Röder ist als deutscher Gesandter in Riga in Aussicht genommen. Der letzte Gesandte Ballroth soll der Nachfolger des Staatssekretärs von Haniel werden.

Berlin. Bei der deutschen Regierung ist die Note der Wirtschaftskommission eingetroffen, die die Reichsfrage regelt. Darin wird die polnische Regierung ermächtigt, den ihr zugesprochenen Streifen auf dem rechten Weichselufer zu besetzen. Weimar. Zum thüringischen Justizminister ist an Stelle des zurückgetretenen Freiherrn v. Brandenstein der ehemalige mecklenburgische Ministerialrat Dr. Rittweger mit den Stimmen der Sozialisten und Kommunisten gewählt worden. Die bürgerlichen Abgeordneten enthielten sich der Stimme.

Wien. Nunmehr ist auch der parlamentarische Zusammen-schluß der Großdeutschen Bauernorganisationen und der Großdeutschen Volkspartei zu dem Verband der Großdeutschen und des Landbundes erfolgt.

Paris. Clemenceau ist nach seiner Amerikareise wieder in Paris eingetroffen.

Nah und Fern.

O Eine norwegische Stiftung für Berliner Studenten. Der norwegische Ingenieur E. F. Holmboe in Christiania hat, in Erinnerung an seine Studienzeit in Deutschland, eine Stiftung errichtet zugunsten Studierender der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, besonders der Chemiker und Elektrotechniker. In Anerkennung der Leistung, die in dieser Stiftung ihren Ausdruck fand, haben Rektor und Senat der Technischen Hochschule Holmboe zum Ehrenbürger der Hochschule ernannt. Der deutsche Gesandte in Christiania hat ihm die Ehrenkette überreicht, die mit der Ernennung zum Ehrenbürger verbunden ist.

X Zwei Jahre aus Waage erlösen. In dem von Hüttenischen fort auf der Aktion erschoß vor etwa zwei Jahren der Förster Koltschmieder im Kampf zwei Wilderer. Als sich dieser Tage der Förster in das Revier begab, wurden aus dem Hinterhalt auf ihn zwei Schüsse abgegeben, die seinen Tod herbeiführten. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt handelt.

O Hinrichtung. Im Hofe des Zentralgefängnisses in Bochum ist der wegen Mordes an dem Schupowwachmeister Linquist vom Schwurgericht zum Tode verurteilte 25-jährige Bergmann Felix Kellermann hingerichtet worden. Kellermann hat bis zuletzt keinerlei Reue über seine Tat an den Tag gelegt.

O Ein Trillionenschmuggel. Aus Warschau wird berichtet: Ein nach Riga entsandter Kurier der amerikanischen Hungerhilfe wurde von den russischen Behörden revidiert, und es wurden bei ihm für einige Trillionen Schmuggelwaren gefunden, darunter Silber, Brillanten, Gold, wertvolle Pelze, Kunstgegenstände, Gobelins, alte Gemälde, Teppiche usw. (Da eine Trillion einer Million Millionen und eine Billion einer Million Millionen gleich ist, kann man sich ungefähr vorstellen, mit was für phantastischen Zahlen man zuzusetzt in Russland rechnet.)

O Katastrophe beim Bau des Wolchow-Kraftwerkes. Die Gaissonarbeiten beim Bau des großen Wolchow-Kraftwerkes am Wolchow-Fluß in Rußland sind durch plötzlich eingetretenes Hochwasser und durch Treibeis vernichtet worden. Es besteht die Befürchtung, daß der Unfall für den gesamten Bau eine Katastrophe bedeutet.

Das alte Lied.

3) Roman von Fr. Lehne.

„Du bist nun wohl erholt, Regina,“ lächelte ihres Vaters Stimme in ihre Trübsal, „wir müssen an den Ausbruch denken! — Lange genug haben wir Ihre Gastfreundschaft schon in Anspruch genommen, Herr Graf,“ wandte er sich an den Grafen Rodenberg, indem er sich erhob; seine Töchter folgten seinem Beispiele.

„Schade,“ entgegnete der Graf, „ich hätte es gern gesehen, wenn Sie mir noch für eine Weile Gesellschaft geleistet hätten — ich bin viel allein. Den Wagen,“ besah er dem Diener, „Sie gestatten, Herr Varrar, daß ich Sie heimfahren lasse.“

Erstrocken wendete Varrar Hartmann ab, aber der Graf hat so dringend, „es ist wirklich besser für das Fräulein,“ — noch dringender aber baten Adas Augen, so daß der Varrar nachgab.

Der Graf geleitete seine Gäste zum Wagen. Der Kut-scher hatte Mühe, die herrlichen Kränze zu jügeln; ungeduldig scharrten sie mit den Füßen. Herzlich dankten alle drei für die Gastfreundschaft. Mit feinem Druck hielt Rodenberg Reginas Hand in der seinigen, ihr tief in die Augen sehend. Und diesmal hielt sie mit hin-reichendem Lächeln Hand.

„Recht gute Befahrung, mein liebes Fräulein! Sie gestatten, daß ich mich nächstens persönlich nach Ihrem Befinden erkundige?“

„Es wird mir eine Ehre sein,“ gab sie zurück.

Mit einem seltsamen Lächeln lag sie zu dem seidenen Polster — — wer es doch immer so gut haben könnte! „Wieder?“

Im Laufe des anderen Tages erschien im Varrar-haus ein Diener des Grafen, der in dessen Auftrag einen köstlichen Rosenkranz brachte und sich nach Reginas Befinden erkundigte. Und wieder einige Tage später kam Adas in die Küche geküsst, in der die Schwester gerade beschäftigt war.

„Schnell, schnell, Rent, mach Dich hübsch, und komm in die gute Stube — rate mal, wer da ist und was er mir mitgebracht hat! Ach, will Dir's aber doch gleich sagen, aber tolle nicht um —“

Und mit komischem Ernst stellte sie sich hin und mel-dete festerlich:

„Graf Rodenberg! Ra, was sagst Du denn dazu? Du: ich alaube, alle —“

Sie vollendete den Satz aber nicht, denn die Schwester machte ein ungemühtes Gesicht. Etwas verwundert war Regina doch, daß er so bald schon seinen letzten Worten die Ausführung folgen ließ. Aber sie beherrschte sich und folgte Adas, die schon wieder davon geeilt war. Bei ihrem Eintritt ins Zimmer erhob sich der Graf und ging ihr ein paar Schritte entgegen.

„Ah, wieder wohnt, wie ich zu meiner armen Kreuze schon gehört habe und jetzt auch sehe,“ begrüßte er sie, „ich hatte keine Ruhe, ehe ich mich selbst nicht davon überzeugt habe, daß Ihnen der Unfall nicht ernstlich geschadet hat.“

„Herr Graf sind zu ältlich,“ entgegnete sie in ihrer ruhigen und geballenen Weise und bedankte sich nochmals für seine Aufmerksamkeit.

Er wandte kein Auge von ihr; immer von neuem mußte er die schöne Gestalt, die vornehme Haltung, das herrliche blondhaar, die schimmernden Augen bewundern. Und als er sich verabschiedete, stand es bei ihm fest, diese oder keine wird seine Frau, und zwar so bald als möglich. Wenn er noch Verbeistand genieschen wollte, durfte er nicht säumen. Daß es egoistisch sei, das Leben eines so jungen Geschöpfes mit dem seinen zu verknüpfen, daran dachte er nicht — er fühlte sich ja so jung.

Und noch an demselben Tage schrieb er an Varrar Hartman und hielt um die Hand Reginas an. In warmen, herlichen Worten versicherte er, daß er sie als sein höchstes Kleinod begehre wollte.

Reginas Vater war ganz fassungslos, als er diesen Brief erbat. Wieder und wieder mußte er ihn durchlesen. Nein, daran hatte er nicht gedacht; er hatte sogar einige lächerliche Andeutungen seiner Frau zurückgewiesen als lächerlich, unbillig — und da stand es doch schwarz auf weiß. Es war ihm in ein Uding, das junge Mädchen und seiner Mann, der ihr Großvater sein konnte. Mit dem offenen Schreien in der Hand ging er in das Wohnzimmer, in welchem Frau und Tochter damit beschäftigt waren, Wäsche auszubessern.

„Was bringt Du Väterchen? Du siehst so erregt aus, doch nichts Unangenehmes?“ tief ihm erstere entgegen.

„Da, lies selbst, Lucie,“ brachte er mühsam heraus, ihr den Brief nehend, „und — was sehe ich? Du arbeitest? Du sollst das doch nicht?“

„Ein wenig geht es schon Vating — nun, aber — ich bin gekannt, was Du bringst — wie? Ist es möglich? O Gott, wirklich möglich?“

Und beinahe eben so fassungslos, wie ihr Mann beim Empfang der Posten, war auch sie. Staunend blühte

ne auf die Tochter, der ein solch wunderbares Glück erblühen sollte.

„Was habt Ihr nur, warum seht Ihr mich so an?“ fragte Regina verwundert, „hab ich denn etwas verbrochen, daß ich bei Euch angeklagt werde?“

„Nein, mein Kind,“ antwortete ihr Vater, „nichts dergleichen, nur daß in diesem Brief Graf Rodenberg um Deine Hand anhalt.“

„Ah,“ sie holte tief Atem; ihr schönes Gesicht jedoch blieb ruhig, und keine Erregung klang durch ihre Stimme, als sie sagte: „und Du, Vater — Du wirst doch Deine Einwilligung geben, wenn ich —“

„Um Gott, Kind,“ tief er da beinahe entsetzt, „Du denkst doch nicht daran, den Antrag anzunehmen?“

Sie nahm das Briefblatt, las es langsam durch und bemerkte dann ruhig: „Warum nicht? Er schreibt doch so vertrauenswürdig; warum sollte ich nicht?“

„Mein Kind, ich erkenne Dich nicht wieder! Meine sonst so klug und vernünftig denkende Rent läßt sich durch den Glanz des Goldes blenden und bedenkt nicht, daß zum Glück einer Ehe gegenseitige Liebe die Hauptbedingung ist! Das hast Du doch selbst vor nicht allzu langer Zeit gesagt — wie? Oder wehst Du das nicht mehr?“

„D gewiß,“ versetzte sie mit einem leisen Anflug von Trotz in der Stimme, „gewiß! Ich sagte aber doch, daß ich einen armen Mann ohne Liebe nicht heiraten würde — wohl aber einen sehr reichen — und das bietet sich mir jetzt!“

„Ohne Liebe! Kind, Du weißt ja nicht, was es bedeutet, ohne Liebe! — Regina, für so berechnend und materiell hätte ich Dich nicht gehalten — ich habe Dich wirklich nicht so erogen, daß Du einen solchen Altersunterschied, wie er in diesem Fall besteht, so gänzlich übersehen kannst! — Du hast kein Herz, wenn Du in dieser wichtigen Frage so nachstern vorgehen kannst!“

Und traurig schüttelte er den Kopf.

„Da bist Du im Irrtum, lieber Vater — ich und kein Herz haben! — Aber siehst Du, ich bin so lebens-dürftig — ich möchte so viel sehen von der schönen Welt — und möchte so viel Gutes tun — an Euch, an allen Menschen, und das könnte ich doch dann. Karl könnte Offizier werden, wie er so gern möchte —“

„Bitte, Kind, wenn Du etwa denkst, Dich aus falscher Kindesliebe zu opfern —“

„Opfern, Vater?“ tief sie ihm in die Rede, „opfern? Ich denke nicht daran! Es ist mein freier Wille! Ich achte und verehere den Grafen und wenn er auch so viel

Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen

am 18. Dezember 1922, vormittags 1/9 Uhr.

In der heutigen nach mehrmaligen auswärtigen Tagungen wieder im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft abgehaltenen Bezirksausschusssitzung berichtete Amtshauptmann Dr. Siever über die durch die Teuerung und Geldentwertung einsetzende schwierige finanzielle Lage der Stiftung „Kinderheilanstalt Dresden“, die den Bezirksausschuss schon mehrfach beschäftigt hat. Die Unterhaltungen, die die Stadt Dresden und die 7 amtshauptmannschaftlichen Bezirksverbände des Regierungsbezirkes Dresden zu den Fehlbeträgen der Anstalt seit einiger Zeit freiwillig gewährten, sollen für die Zukunft, schon mit Wirkung vom 1. April d. J. ab auf eine feste Grundlag gebrochen werden durch Zusammenchluss zu einem Gemeindevorband zur Finanzierung der Stiftung Kinderheilanstalt Dresden. Auch vom Standpunkt des Reichs bezirksausschusses ist dem fortlaufenden Kinder in der Kinderheilanstalt unterbrocht werden, mußte Wert darauf gelegt werden, daß das in der für Ostschlesien bestehende Kinderkrankenhaus im ganzen Regierungsbezirk erhalten bleibe. Dies soll geschehen unter Berücksichtigung des Stützungscharakters der Anstalt und ihrer Abhängigkeit von der Verwaltung. Der Gemeindevorband sollte nur die finanzielle Sicherung des Kinderkrankenhauses als Aufgabe übernehmen. Der von dem Verwaltungsrat der Kinderheilanstalt aufgestellte Entwurf für den zu gründenden Gemeindevorband, der von den Beteiligten schon in einer Sitzung in der Amtshauptmannschaft Dresden vordiskutiert worden ist, gelangte in seinen wesentlichen Abschnitten zum Vortrag der Geschäfts des Verbandes werden vom Stadtrat zu Dresden erörtert. Vorsitzender und Stellvertreter des Verbandes soll in dem Stadtrat zu Dresden mit dem Vorsitz beauftragter, arztlicher Ratsbeamter sein. Die Verbandversammlung wird sich aus 7 von den städtischen Körperschaften zu Dresden zu wählenden Vertretern der Stadt Dresden und je einem von den Bezirksausschüssen der Amtshauptmannschaften zu wählenden Vertreter der 7 zugehörigen Bezirksverbände. Die Ausgaben der Kinderheilanstalt sollen, soweit sie nicht aus den Verpflegungsgeldern und den Einnahmen der Stiftung oder Zuwendungen an sie bestritten werden, von den Verbandsmitteln nach Maßgabe der Verpflegung anteilig aufgebracht werden. Unter Zugrundelegung der derzeitigen Zahl der Verpflegte würde die Stadt Dresden etwa 75 Prozent der Fehlbeträge zu tragen haben, während der Meißner Bezirk gegenwärtig mit 5 Prozent beteiligt sein würde. Der Verteilungsschlüssel sollte in einer nochmaligen Beratung der Beteiligten demnächst endgültig festgelegt werden. Jedem Mitgliede soll der Austritt nach einjähriger Anwartschaft des Rechnungsjahres gebunden Kündigung freibleiben. Da gegen den Entwurf keine Bedenken bestehen, wurde auf Vorschlag des Amtshauptmanns beschlossen, der Bezirksversammlung des Bezirks zu dem Gemeindevorband zu empfehlen und die Amtshauptmannschaft zu ermächtigen, die Satzung endgültig abzuschließen und zu vollziehen.

Einer von einem anderen Bezirksverband gegebenen Anregung, es möchte den Fleischbeschauern für das Aufheben von Trübsen Prämien aus Bezirksmitteln gewährt werden, veranlaßte den Bezirksausschuss nicht anzuschließen zu das Vorhaben nach Trübsen ja zu den Pflichten der Fleischbeschauer gehört und selbstverständlich ist, daß die Fleischbeschauer ihre Pflicht auch weiterhin gewissenhaft ohne besondere Prämien erfüllen werden. — Amtshauptmann Dr. Siever gab dann weiter bekannt, daß das Finanzministerium das Straßen- und Wasserbauamt angewiesen habe, den Fernsprechanchluss für den Amtshauptmannschaftsbezirk Meißen-Weiß für den nächstzulässigen Termin aufzuklären, wenn der Bezirksverband, der bereits die Hälfte der Kosten trägt, nicht die gesamten Kosten übernehmen könne. Das Finanzministerium habe diese Entscheidung gefällt, trotzdem das Straßen- und Wasserbauamt sich für die Beibehaltung des Fernsprechanchlusses der Amtshauptmannschaft Meißen-Weiß verwendet habe. Die Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschuss habe zu der Frage bereits im September d. J. Stellung genommen und damals einstimmig zur Ausdrück gebracht, daß der Bezirksverband sein Interesse an der Angelegenheit in weitestem Maße schon dadurch betunde habe, daß er bereits die Kosten des Fernsprechanchlusses für den Amtshauptmannschaftsbezirk Meißen-Ost mit den Kosten der anderen städtischen Gemeinden ganz, und für zwei weitere Amtshauptmannschaftsbezirke (Meißen-Ost und Meißen) je zur Hälfte übernommen habe. Da auch der Staat an einer geordneten Unterhaltung der Gemeindegrenzen ein großes Interesse habe, sei davon auszugehen, daß der weitest große Teil der Telefongebühren für Staatszwecke geführt werde. Eine Einsparung würde sich nach Ansicht des Bezirksausschusses durch die Einziehung der Fernsprechanchlüsse der Amtshauptmannschaft nicht ergeben. Der Aufwand für Schreibwerk, Papier, Porto, Umschläge usw. würde bei Aufhebung der Fernsprechanchlüsse nach Ansicht des Bezirksausschusses viel höher werden, als die anteiligen Kosten

An unsere Postbezieher!

Bestellen Sie sofort für Monat Januar 1923 Ihre Zeitung

„Wilsdruffer Tageblatt“

damit keine Störung in der Lieferung eintritt.

Wenn die Bestellung erst in den letzten Tagen des Monats erfolgt, haben Sie keine Gewähr dafür, daß Sie am 1. Januar das „Wilsdruffer Tageblatt“ ohne Unterbrechung weiter erhalten.

ur die Fernsprechanlage. In Verantwortung dieser Verhältnisse, die sich seit der letzten Stellungnahme im September dieses Jahres nicht geändert haben, beschloß der Bezirksausschuss, sich bei der Entschickung des Finanzministeriums nicht zu beruhigen, sondern sich erneut unter eingehender Beratung für Beteiligung der Staatskasse an den Kosten der Fernsprechanlage einzusetzen.

Die seit täglich steigenden Preise machen eine noch malige Erhöhung der Verpflegungskosten für die Verpflegten in Verpflegheim „Wettling“ in Coswig für den laufenden Monat notwendig. Die Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschuss beschloß, das tägliche Verpfleggeld mit Wirkung vom 1. Dezember 1922 ab für die Inassen der allgemeinen Abteilung an Stelle der im November beschlossene 50 Mk. auf täglich 300 Mk. festzusetzen und das Verpfleggeld für die übrigen Verpflegten verhältnismäßig zu steigern. Obwohl sich der Bezirksausschuss nicht verhehlte, daß die Spanne sehr groß sei und die Beteiligten hart treffen würde, konnte die Erhöhung zur Vermeidung sonst eintretender Mißtonen-Fehlbeträge leider nicht vermieden werden. Eine Entschickung über die Höhe des Verpfleggeldes für Monat Januar 1923 wurde ausgesagt, bis sich an der Hand einer genauen Kalkulation der Bedarf für Januar übersehen läßt. Der tägliche Verpflegssatz für die Kinder im Kinderheim des Verpflegheims „Wettling“ wurde vorläufig mit einem Betrage von 100 Mk. festgesetzt, der mit 25 Mk. unter dem Verpflegssatz für die Inassen der allgemeinen Abteilung bleibt. Bei dieser Gelegenheit regte Geschäftsleiter Schmidt in Coswig an, die gesamten von den Ortsarmenverbänden aufzubringenden Verpflegskosten ev. künftig auf die Bezirkskasse zu übernehmen. Der Amtshauptmann wies demgegenüber auf die Deduktion hin, stellte aber in Aussicht, die Auswirkung dieser Anregung für den Bezirksverband eingehend zu prüfen und gelegentlich der Aufstellung des Haushaltsplanes für das nächste Rechnungsjahr über das Ergebnis der Prüfung zu berichten.

Auf Vorschlag des Amtshauptmanns wurden die bisherige Sachverhältnisse für Enteignungsangelegenheiten auf das Jahr 1923 wiedergewählt. — Die städtischen Körperschaften in Coswig haben den Reichsbahnverwaltung in Dresden bereit im Februar d. J. ein Gesuch um Verbesserung der Zugverbindungen auf der Strecke Elsterwerda—Kiel-Lommatzsch—Kositz (Einlegung eines neuen Zugpaares gegenstands 10 Uhr von und nach Kiel) eingereicht. Ihre Bitte wird ihnen im November d. J. mit der Begründung wiederholt, daß seit Abfassung der Eingabe im Februar d. J. die Verkehrsverhältnisse der Stadt Lommatzsch insofern so bedeutend verschlechtert haben, als seit Anfang vor. Monats Betrieb auf der städtischen Kraftwagenlinie Meißen—Vorwärts eingestellt worden sei. Es sei damit der Zustand wieder eingetreten, daß abgesehen von dem Zuge 5,27 Uhr nachmittags auf der Kleinbahn Döbeln—Lommatzsch der tägliche Verkehr 4,40 Uhr ab Dresden Hauptbahnhof die bei Haltestelle die, aus irgend einer Richtung nach Lommatzsch und umgekehrt noch mit der Eisenbahn zu gelangen, und daß nach 18 Uhr abends keine Verbindung von Lommatzsch nachwärts mehr bestehe. Dieser Antrag der städtischen Körperschaften, der von ihnen mit Recht als eine Forderung für die Allgemeinheit bezeichnet wird, beschäftigt auch heute den Bezirksausschuss, der den Antrag auf Vorschlag des Amtshauptmanns in eines unmittelbaren Eingabe an die Reichsbahnverwaltung auf nachdrücklichste zu unterstützen beschloß.

Der Gemeinderat in Sachsdorf hat beschlossen, ein 50 Meter lange Straße des Kommunikationsweges Sachsdorf—Wilsdruff zu verlegen, weil der Weg infolge seines hohen Lage schwer auszufahren, im Winter leicht verweht, an der Bahnhöhle in Eisbildung neigt und wegen seiner harten

Steigung eine große Gefahr für den öffentlichen Verkehr bedeutet. Die Durchführung dieser Wegeverbesserung läßt sich auf Schwierigkeiten, weil die betr. Anlieger der neuen Straße es ablehnen, das erforderliche Land zur Wegeverlegung abzutreten. Der Gemeinderat hat daher beantragt, das erforderliche Land im Wege der Enteignung zu beschaffen. Der Bezirksausschuss erklärte sich auf Vortrag des Reichsratigen Regierungsrats Dr. Merzdorf, damit einverstanden, daß die Enteignungsverordnung gemäß § 4 des Enteignungsgesetzes von der Amtshauptmannschaft erlassen und die Enteignung in abgefärbten Verfahren durchgeführt werde. — Nach dem Verleise über Kostlandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentnernempfängern der Invaliden- und Angehörtenversicherung haben die Gemeinden 20% der Unterstützung an Gemeindevitteln zu tragen. Infolge der anhaltenden Teuerung und der fortgesetzt auftretenden Mehrausgaben ist es eine Anzahl Gemeinden für die Zukunft kaum noch möglich, die erforderlichen Beträge aus eigenen Mitteln aufzubringen. S. beantragten daher, die 20% Gemeindeanteil auf den Bezirk 1 übernehmen. Dadurch würde ermöglicht, daß diese finanzielle Last auf breitere Schultern gelegt würde und hierzu auch Gemeinden mit beitragen, die für die Sozialrentner zurzeit noch gar nichts ausgeben müßten. Zu dieser Frage hat die Reg.-Rat Dr. Merzdorf berichtet, das Arbeitsministerium unter Hinweis auf die Beschlüsse des Reichstagsausschusses für den Reichshaushalt bereits dahin ausgesprochen, daß es in unhaltbaren Zuständen führen würde, wolle man den Gemeinden jede Verpflichtung zur Kostlandsunterstützung an eigenen Mitteln abnehmen. Dagegen ist bei einer Besprechung der Arbeitsministerien mit dem Reichsarbeitsministerium von den Vertretern der Länder wiederholt dafür eingetreten worden, daß der derzeitige gefällige Gemeindeanteil von 20 v. l. wegen der Kollage der Gemeinden herabgesetzt werden möchte. Die vereinigten Reichsratsausschüsse haben die Erwartung ausgesprochen, daß eine Änderung der Verteilung der sozialen Lasten zwischen Reich und Gemeinden zugunsten der letzteren erfolgen werde. Der Bezirksausschuss beschloß deshalb, an die Eingabe der betreffenden Gemeinden des hiesigen Bezirke nicht abwartende Stellung einzunehmen, bis die in Aussicht stehende Änderung der Lastverteilung erfolgt sein wird über sich überlegen lasse.

Genehmigung fand sodann ein Ortsgesetz der Gemeinde Luchenberg über die Befolgungsvorschriften der Berufsämter Gemeindevorstand usw. mit der Maßgabe, daß der Gemeindevorstand die Bezüge nach Gruppe VI der Befolgungsordnung für Staatsbeamte erhält. — Zur Verteilung von Vergütungen an die Regel- und Regenmesserbedachter in der Hochwasserperiode wurden 1635 Mk. bewilligt an der Verteilung nach den Vorschlägen des Referenten, Reg.-Rat Dr. v. Müllh. zugestimmt. — Ende vorigen Monats ist der Bezirksversammlung angehörende Ortsrichter und Hauselster Benlich in Weindöhlen gestorben. Der in Frage kommende Wahlvorschlag für den Wahlkreis Weindöhlen ist rückgängig. Ein anderer Wahlvorschlag, der mit ihm verbunden gewesen wäre, kommt nicht in Frage. Es ist demnach ein Bewerber, wie ihn die Ausführungsverordnung zum Gesetz ordert, nicht vorhanden. Der Abgeordnete bleibe an der Wahl, was der Bezirksausschuss auf Vortrag des Reichsratigen, Gemeindevorstand G. Schneider in Weindöhlen, gemäß der erwähnten Ausführungsverordnung feststellte.

Zeitbilder.

Weihnachten.

Wieder einmal ist das liebe — traute Weihnachtsfest genost — und der Christbaum in der Stube — prangt in hellem Lichterschau. — frohe Kinderaugen glänzen, — Eltern bilden gültig drein, — überall bei Alt und Jungen — herrscht des Christes Fröhlichkeit. — Burden auch die Gaben farger — als sie sonst das Christkind bot, — daß deshalb die Freude fehle — damit hat's noch keine Not. — Auch das kleine Heim des Armen — zeigt ein froh bewegtes Bild — und das Sprichwort sagt die Wahrheit: — Kindes Hand ist schnell gefüllt. — Nur wir Alten, deren Freude — Geben statt des Nehmens ist, — fühlen bitter, wie das Leben — hart und roh geworden ist, — wie es nach den harten Jahren, — da es uns're Kraft verzehrt, — nunmehr gegen unsrer Kinder — langes Lebensglück, sich lehrt. — Sollte solch'etliche Empfinden — nicht ans Führer sein, — daß wir uns die Hände reichen — traue und ehrlich im Verein, — daß wir neu vereint uns mühen, — bis mit unsrer letzten Kraft — wir ein neues schönes Deutschland — auf der deutschen Flur geschloßt? — Was vom eignen Volk gelündigt — steht an unsrer Heimat wird, — wenn der Dader der Parteien — täglich mehr vom Ziel abirrt, — erst die Jugend wird es spüren, — wenn sie einst ins Leben geht — und verbissen, arm und freudlos — vor den letzten Trümmern steht. — Walter-Walter.

Alter ist als ich, das schadet nichts; deshalb werde ich doch keine Frau. Ich glaube nicht, daß ich es jemals zu bereuen habe. Ich habe dann Euch hier — das wird doch herrlich sein, nicht wahr, Mutting?

Und sie beugte sich zu ihr, die während der ganzen Zeit stumm dagelegen hatte — so war sie erfüllt von all dem.

Regina, Kind, wie soll ich es Dir denn klar machen, daß es nicht zu Deinem Besten ist; daß ich Dir abrate von jeder Heirat? Nein, ich kann es nicht zugeben, daß Du — so jung — es ist wider die Natur —

Und aufgeregter ging der Pfarrrer im Zimmer auf und ab.

Warum, Vater? Sei nur gut und sage ja! Du siehst doch, wie sehr ich mich darauf freue —

Ja, leider. Du unerfahrenes, törichtes Kind! Du kannst ja nicht ahnen, was es heißt — verheiratet sein! Immer an einen gleichgültigen Menschen gekettet zu sein, während das Herz nach Liebe schreit — und jene Stunde wird auch Dir kommen — sie kommt jedem, auch dem blühsüchtigsten Mädchen. Denn Liebe brenntest Du doch unmöglich für Deinen alternden Gemahl empfinden — dann bist kein Gold, kein Rang, den Schrei des Kranken Herzens zu erwidern — nochmals Kind, überlege es Dir! Ich kenne Dich!

Regina war doch nachdenklich geworden bei des Vaters eindringlichen Worten. Er hatte wohl recht. Aber so oder so. War sie nicht verheiratet, würde sie ja nicht auch Sehnsucht nach einem anderen gleichfühlenden Herzen haben? Dann war sie entschieden schlummer daran!

Ich weiß alles, Vater. Mein Entschluß steht unwiderrüchlich fest. Ich bin mir klar! Schreibe ihm, daß er uns willkommen sein soll.

Sie hängte sich an seinen Hals, da sie sah, wie seine Augen feucht wurden.

Vater, noch bin ich bei Euch. Küßte sie ihn in sein Ohr, Euch habe ich doch so lieb, daß ich einen anderen gar nicht noch lieber haben kann!

Wie ihn das berührt! Welche Braut hatte wohl solche Worte! Oh, wie viel lieber, wenn auch schmerzlicher, wäre es ihm gewesen, hätte er gehört: Vater, ich bin mir, ich hab ihn ja so lieb, daß ich ohne ihn sterben müßte!

Wie anders hätte er sich doch für sein geliebtes Kind gedacht! So ging sie dahin, einem Leben voller Glanz und Reichum entgegen — mit einem alternden Gatten, das junge Weib, unbewußt des Opfers, das sie bringen würde. — Regina war sein Kind, ein Stück seines Blei

empfindenden Herzens. Er konnte nie uns jüttere darum für sie und deshalb sagte er nochmals:

„Vater, mein Kind, ich ab von Deinem Vorhaben! Es ist eitel Trug; kein Glück kann Dir erblühen!“

„Es ist mein fester Wille, Vater; ich weiß, was ich will!“

„Nun denn — aber sag mir zuvor, Du weißt keinen, der Dir vor allen wohlgefällt, an den Du denkst?“

Lächelnd schüttelte sie den blonden Kopf.

„Nein, Vater, niemand! Mein Herz ist frei.“

„Gut, dann werde ich, wenn auch schweren Herzens, zugeben. Und Du, Regina, wirst ihm eine treue Gattin sein.“

Da sah sie auf, betroffen von dem ernsten Ton.

Vater, sagte sie dann plötzlich, Vater — und wenn doch die Liebe einmal kommen sollte, die Liebe zu einem anderen Manne?“

„Dann bete zu Gott, mein Kind, daß er diesen Kelsch an Dir vorbeigehen lasse und Dich wiederum auf den rechten Weg führe. Doch eine ehrliche, treue Frau darf solche Gedanken gar nicht in sich aufkommen lassen. Du hast es ja gewollt und darfst weder nach rechts, noch nach links blicken.“

„Wie kam ich nur auf diese törichte Frage? Nein, Vater — Sie umschlang beide Eltern, einmal soll es ja doch sein, daß ich von Euch gehe — und ich bekomme es doch so gut! Also freut Euch mit mir! Ich bleibe ja in Eurer Nähe! Schreibe ihm gleich!“

Der Pfarrrer sah ihre beiden Hände und sah tief in die leuchtenden Augen.

„Wie Du willst, mein Kind! Möge es Dir zum Segen gereichen!“

Regina war allein. Sie sah die schöne herrliche Villa, sich darin als Herrscherin — und daneben den alten Gatten. Ihr Liebungslied fiel ihr ein — das vom alten König und dem jungen Pagen — daß man war nicht mehr im Mittelalter — sie würde schon glücklich werden, ganz gewiß. Und ein fester Zug grub sich um ihre feinen Lippen. Sie wollte ihre Jugend und Schönheit nicht in unruhigen Seufzern verstreuen, bis der Rechte kam. Wer sollte dies sein? Vielleicht jener schöne, brünette Offizier, den sie schon einmal hatte zurechtweisen müssen, weil seine Bewunderung gar so anstrengend war? Er gefiel ihr dennoch an — aber er hatte kein Geld und keinen Namen — Maria Regina, Gräfin Rodenberg, sagte sie da ganz laut mit einem stillen, triumphierenden Lächeln, wie schön das klingt, wie stolz und vornehm! Ja, ich will es! Und ihre hohe Gestalt reckte sich, als ob sie schon jene Stellung inne hätte!

Kirchennachrichten 4. Advent, Weihnachten.

Wilsdruff.
4. Advent: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Jugendpredigt). — Nachm. 4 Uhr Christfeier.
1. Weihnachtsfeier: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: Vor der Predigt: „Nacht die Tore weit!“ Die heilige Nacht für Tenorsolo, Kinderchor, Sopranosolo, gemischter Chor und Orchester von Nagler. Sopranosolo: Hrl. Ella Köhner. Tenorsolo: Herr Ernst Hartmann. Nach der Predigt: Der schönste Klang: „Von all den tausend Klängen“, Weihnachtschor mit Soloquartett von Eckardt. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Kollekte für die Gemeinbedarfe.

Grumbach.
4. Advent: Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 3.30 Uhr Christvesper unter Mitwirkung der Schulkinde, des gemischten und des Posaunenchores. Kollekte zur Deckung der Unkosten der Feier.
1. Weihnachtsfeier: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Von Jesse kommt ein Wurzel zart“, Weihnachtslied von F. Nagler. — Abends 7.30 Uhr in Pohrsdorf Familienabend, veranstaltet vom Posaunenchor. Eintritt frei. Freiwillige Spenden möglich.
2. Weihnachtsfeier: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Ehre sei Gott in der Höhe“, Motette von Silber für gem. Chor. — An beiden Festtagen Kollekte für die evangelischen Deutschen im Auslande. — Kirche während der Festzeit geheizt.

Reffelsdorf.
Sonnabend den 23. Dez., abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier des Jünglingsvereins.
4. Advent: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Zacharias). — Nachm. 2 Uhr Taufen.
1. Weihnachtsfeier: Vorm. 8.30 Uhr Beichte (Pf. Zacharias). — 9 Uhr Festgottesdienst (Pf. Heber). Kirchenmusik: Weihnachtsantiate für Soli, Gem. Chor, Frauenchor und Orgel von Kranz. — 10.30 Uhr Kindergottesdienst (Pf. Heber). — Nachm. 2 Uhr Taufen.
2. Weihnachtsfeier: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Pf. Zacharias). Kirchenmusik: a) Sel'ge Stunde, frohe Kunde, frohe Kunde; b) Geistliches Lied für gem. Chor von Beethoven. — Nachm. 2 Uhr Taufen.

Reffelsdorf.
4. Advent: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Abends 7 Uhr Liturgische Christvesper. Kirchenmusik: Solo: „Es läuten die Gloden zur heiligen Nacht“ von Palme. „Hosianna“ von Schüb. Gesungen von Frau L. Grütner.
1. Weihnachtsfeier: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Fürchtet euch nicht!“ von Franc. Nagler. Gesungen vom Damenchor.
2. Weihnachtsfeier: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Weihnacht“ von Paul Oläser. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit allen Kindern.

Reffelsdorf.
4. Advent: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Abends 6 Uhr Christvesper.
1. Weihnachtsfeier: Vorm. 8.30 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. — 9 Uhr Festgottesdienst.
2. Weihnachtsfeier: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Pf. Lic. Walthar, Kaufstadt).

Reffelsdorf.
4. Advent: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Abends 7 Uhr Liturgische Christvesper. Liederteile vom vorigen Jahre mitbringen.
1. Weihnachtsfeier: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. — Darnach Kindergottesdienst.
2. Weihnachtsfeier: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Blankenstein.
4. Advent: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 4.30 Uhr Christvesper.

Blankenstein.
4. Advent: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 4.30 Uhr Christvesper.

Hast Du schon Deinen Beitrag gezeichnet, damit die armen alten Leute an beiden Weihnachtsfeiertagen kräftiges Mittagessen bekommen können?
Zeichnungslisten liegen im Löwen, Adler, Forsthaus, Alte Post, Bahnhofrestaurant und in der Parkbänke aus. — Girokonto Nr. 454. — Gewerkschaft Wilsdruff.

Zahn-Praxis Ernst Hartmann 'Stadt Dresden'
Freiberger Strasse.
Sprechzeit: täglich 9—12 und 1—6 Uhr

Brillanten Perlen Schmucksachen Gold- und Silber-Gegenstände
Ohne Luxussteuer für den Verkäufer
Eugen Waibel, Juwelier und Goldschmiedemeister Dresden Johann-Georg-Allee 7 III Fernsprecher 11862. Kein Laden.

Bares Geld ist es, was an Gebissen und Zähnen Gold-, Silber- und Platinsachen, Ketten, Ringen, Schmuck usw. ungenüht zu Hause liegt.
Ständiger Einkauf reell und diskret ohne Luxussteuer.
W. A. Korte, Dresden-Altt. Wettinerstraße 20
Nähe Postplatz. Kein Laden.
Eingang in der Hausflur, 1. Tür links.
Sonnabends geöffnet, da christliches Unternehmen.

Für ein Kilogramm ausgekämmtes **Frauenhaar** reine Farben, zahle ich den festen Preis von **2000 Mark**
Haarhandlung und Puppenatilik **Becher, Dresden-A., Wilsdruffer Straße 28.**

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rosschlächterei, Pferdgeschäft u. Spelsswirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Dauben 788
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Deutsche Verkehrs-Realschule Altenberg Grzg.
Vom 13. Lebensjahre werden Knaben und Mädchen aufgenommen. Nur Internat. Nach 4 Jahren Einj.-Freiwe. Zeugnis. Nach 6 Jahren Unversprimareife. Prospekte gegen Einzahlung von 10 Mark.

Kaufe jeden Posten ausgekämmte Haare
und zahle stets jeden Tagespreis.
Frida Tillmann, Dresden, Margarethenstraße 5 I.

Erstklassige Fahrräder, neu und gebraucht, Nähmaschinen, Bringmaschinen
sowie sämtliche Ersatzteile und Zubehör empfiehlt sehr preiswert
Arthur Schulze, Ankersdorf, mech. Werkstatt. 200
Fachgemäße Ausführung sämtlicher Reparaturen. Vernickeln und Emailieren.

2 Geldschränke, 2 Finnierschränke billigst zu verkaufen.
Bei Anfragen Rückporto beifügen
Hugo Sohr, Rohwein Nr. 8.

Wegen Platzmangel gebe einen größeren Posten Brennholz
auch im einzelnen preiswert ab.
Rich. Eckelt, Holzgeschäft

Gebr. Sofa preiswert zu verkaufen.
Gwald Hennig, Möbelgesch. Bahnhofstraße. 788

Ein guterhaltenes Sofa u. 1 Bettstelle mit Matratze billig zu verkaufen
Johann Smentek, Wilsdruff, Rosenstr. 81, 1 Treppe.

Gerbung v. Fellen übernimmt Ledersabrik Bruno Bretschneider, Wilsdruff, 4000
gegenüber der Kirche.

Suche für Neujahr 1923 Knechte, Mägde.
Pollack, Stellenvermittlerin Markt 13. 103

ausgekämmte Haare
und zahle stets jeden Tagespreis.
Frida Tillmann, Dresden, Margarethenstraße 5 I.

Felle und Wolle
Ranin, Hasen, Maulwurf, Ragen, Iltis, Marder usw. kauft laufend von Händlern und Privat
Schwarz, Dresden, Josephinenstraße 5 Oh. 5 Minuten vom Hauptbhf. a. d. Dresdn. Ortskrankenkasse.

1. Weihnachtsfeier: Vorm. 8.30 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. — 9 Uhr Predigtgottesdienst.
2. Weihnachtsfeier: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Katholischer Gottesdienst Wilsdruff, Schloßkapelle, am 2. Weihnachtsfeier tag vorm. 11.30 Uhr.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 21. Dezember
Austrieb: 1. Rinder; a) 31 Ochsen, b) 8 Bullen, c) 47 Kalben und Kühe, 2. 783 Rälber, 3. 24 Schafe, 354 Schweine.
Preise in Mark für Lebende und Schlachtgewicht:
a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren 33000—35000, Durchschn. 618,25 2. junge, fleischige, nicht ausgewästete, ältere ausgewästete 28000 b. 29500, Durchschn. 557,75, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 21000 bis 22000, Durchschn. 412,50; b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes 33000 bis 35000, Durchschn. 618,25, 2. gering genährte jeden Alters 14000 bis 15000, Durchschn. 29000 bis 31000, D. 645,50, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 22000 b. 26000, D. 461,50, 4. gering genährte 15000 bis 20000, Durchschn. 389,00; c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes 33000—35000, Durchschn. 618,25, 2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 28000 bis 29500, Durchschn. 557,75, 3. ältere ausgewästete Kühe und gut entwastete jüngere Kühe u. Kalben 22000 bis 26000, Durchschn. 538,50, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 17000 b. 20000, Durchschn. 462,50, 5. mäßig u. gering genährte Kühe und Kalben 12000 bis 15000, D. 397,00. Rälber: 1. Doppellender —, 2. beste Mast- und gute Saugtälter 51000 bis 63000, Durchschn. 898,75, 3. mittlere Mast- u. gute Saugtälter 47000 bis 49000, 800,—, geringe Rälber 42000 bis 45000, 791,—. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 82000 bis 84000, Durchschn. 660, 2. Alt-Mastlamm 28000 b. 31000, Durchschn. 655,75, mäßig genährte Dammal u. Schafe (Mergschafe) 20000 b. 25000, Durchschn. 592,25. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 62000 bis 64000, pro Pfund 807,75 2. Fetteschweine 67000 bis 68000, pro Pfd. 848,75, 3. fleischige 68000 bis 69000, pro Pfd. 788,75, gering entwastete 48000—52000, pro Pfund 714,50, 4. Saunen u. Eder 47000 bis 55000, pro Pfd. 690,00. Ausnahmeverlei über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsteres Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab Stall, Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtserlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Tendenz des Marktes: Bei Rälbern und Schweinen mittel.

Verkaufen Sie nicht gleich Ihre Brillanten, Uhren, Gold-, Silber-Gegenstände
künstl. Gebisse, Brennstifte, Platin
Wenn Sie schon mehrere Angebote bekommen haben, bieten Sie obiges noch

im Laden P. TESLUK Dresden-A., Johannesstr. 13
an. Gelegenheitskäufe in Uhren und Goldwaren.
Streng reell! Luxussteuer trage ich!

Die älteste Rossschlächterei
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im **Plauenschen Grunde.**
Inhaber: **Kurt Siering**
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
Fernruf Amt Deuben Nr. 151
kauft lauf. Schlachtpferde, allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirr zur Stelle.

Höchste Preise für Gold- und Silber-Gegenstände und Bruch-Zähne u. Gebisse
zahlt nur **Schwarz, Meissen, Kaiserstr. 29 part.**

Edelmetallhandlung M. Reinhardt & Co.
Dresden-A., Moritzstr. 17, II.
kauft täglich 9 bis 6 Uhr
Gold-, Silber-, Platin-Gegenstände und Bruch-Gebisse, Zahnstifte, Ketten, Ringe, Schmuck.
Streng reell :: Ohne Luxussteuer
Kein Laden :: Diskret
Unsere Kunden wird Fahrgeld vergütet!

Geldschrank
kauft
Oscar Pelz, Zittau.